



07 *Pietro Buonfrate*

Grusswort des Meisters

09 *Petra Huser*

Vorwort des Jahrbuchteams

11 SCHWEIZER ZUNFTSTÄDTE – *Urs Albisser & Petra Huser*

Nur in Basel, Zürich und Schaffhausen herrschte das Zunftregiment

17 DIE ZÜRCHER ZUNFT ZUM KÄMBEL – *Christian Zingg*

90 Jahre Freundschaft

19 SCHAFFHAUSEN UND SEINE ZÜNFTE – *Nathalie Zingg*

436 Jahre lang ein Privileg

25 DIE TALZÜNFTE UND VERWANDTE KORPORATIONEN – *Michael Tschäni & Petra Huser*

Zur Pflege des Dorfcharakters

33 DIE FRANZ LUCAS LANDERER-ZUNFT IN REINACH/BL – *Christian Zingg*

Finger weg und Ohren ab

39 50 JAHRE ZUNFTSPIEL (1976-2026) – *Christian Zingg*

«S lieb Spiil»

47 ZUNFTCHRONIK 2025

52 IMPRESSUM & UNSERE JUBILARE IM 2025



Zunft zu Gärtnern



**Liebe Zunftbrüder und Zunftschwestern,
Liebe Leserinnen und Leser**

Erneut liegt ein neues Jahrbuch der E. Zunft zu Gartnern vor Ihnen. Auch bei dieser Ausgabe lohnt es sich wieder, sich vertieft in die einzelnen Artikel im Heft zu vertiefen und ich bedanke mich bei Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, herzlichst für Ihr Interesse an unserer Publikation.

Mit grosser Freude und aufrichtigem Stolz darf die Ehrenzunft zu Gartnern nun bereits die 29. Ausgabe des Gartnern-Jahrbuchs präsentieren. Eine Publikation, die aus einer kleinen Idee zu etwas ganz Grossem geworden ist. Vor allem freut es mich persönlich, dass wir Dank der Vielfalt der publizierten Themen und Artikeln einen grossen Kreis an zünftigen und nichtzünftigen Interessierten damit ansprechen, ja begeistern, dürfen.

Was Sie in Händen halten, ist weit mehr als eine blosser Sammlung von Texten. Es ist das Ergebnis intensiver Auseinandersetzung, sorgfältiger Arbeit, stundenlanger Recherche und persönlichen Gesprächen. Alles muss anschliessend gelesen und korrigiert und schlussendlich in ein passendes Layout gebracht werden.

Mit dem 29. Jahrbuch setzen wir die Idee aus dem 28. Jahrbuch fort, einen Blick in das Zunftwesen ausserhalb von Basel zu werfen. Mit dem Thema «Tour de Suisse – Zünfte in der Schweiz» haben wir uns mit dem Zunftwesen ausserhalb von Basel beschäftigt und Historisches sowie noch heute gelebte Tradition festgehalten. Sie erhalten mit diesem Jahrbuch punktuell Einblicke in einzelne Zünfte, Kooperationen und Gesellschaften und können gelebte Zunftkultur ausserhalb von Basel in der Schweiz miterleben.

Mein aufrichtiger Dank gilt allen Autorinnen und Autoren sowie allen Mitwirkenden, die dieses Projekt mit grossem Engagement getragen und geprägt haben. Ohne diese wertvolle Zusammenarbeit wäre ein solches Ergebnis nicht möglich gewesen.

Von Herzen danke ich unseren Gönnerinnen und Gönnern für die finanzielle Unterstützung, denn nur Dank diesen Zuwendungen ist es uns möglich, ein Jahrbuch dieser Qualität zu realisieren und herauszugeben. Dies ist für uns ein wertvolles Zeichen Ihrer Wertschätzung.

Ein grosser Dank gilt unserer Kulturverantwortlichen und Jahrbuch-Kommissionspräsidentin Petra Huser für ihr Engagement und ihre äusserst wertvolle Arbeit, damit erneut ein so tolles Werk entstehen konnte. *Härzlige Dangg Petra!*

Ich wünsche Ihnen nun eine anregende und bereichernde Lektüre und verbleibe mit zünftigem Gruss

Pietro Buonfrate

Meister der Ehrenzunft zu Gartnern



Zunft zu Gärtnern



Vorwort der Jahrbuchkommission

Wir hatten uns viel vorgenommen im vergangenen Jahr. Einen Rundumschlag zu wagen und Zünfte und das Zunftwesen auf der Welt und ausserhalb von Basel darzustellen, war unsere Idee. Das Ihnen vorliegende Jahrbuch ist nun der Abschluss dieses Projektes. Während wir letztes Jahr den Blick in die ferne Welt gewagt hatten, haben wir nun dieses Jahr den Blick auf die Schweiz gerichtet. Und natürlich wollten wir auch versuchen, wieder möglichst viele Zeitzeugen zu finden, um unser bewährtes Konzept von «Oral History», also von «erzählter Geschichte», weiterzuführen.

Das Jahrbuch 2025 kommt in der bewährten Form und mit gewohntem Design daher. Und auch in diesem Jahr finden Sie wieder die QR-Codes am Ende der Artikel (das ist dieses komische Quadrat), die Sie zu den Interviews führen. Sie können diesen Code mit dem Handy einscannen und finden so die Originalgespräche, die für Sie als Audio-datei – als Broadcast – aufgearbeitet wurden. Wir lassen Sie somit erneut teilhaben an den Einblicken, die wir auch in diesem Jahr bei unseren befreundeten Zünften in der Schweiz erhalten durften. Für die Nachwelt entsteht so ein weiterer Mosaikstein im Archiv mit Interviews von Zeitzeugen, welcher der künftigen Generation einen Einblick ins das Zunftwesen des frühen 21. Jahrhunderts gewährt.

In diesem Jahr nehmen wir Sie also auf eine Reise durch die Schweiz mit. In der Literatur werden die Zünfte und das Zunftwesen, sowie ihre Entstehung, oft in einer heroischen Heldenerzählung dargestellt. Der Mythos, dass die Landstände den Kampf gegen den Feudalismus aufgenommen und die Zünfte sich in den Städten für das freie Bürgertum eingesetzt haben, war zentral in der Geschichtsschreibung. Doch entspricht dies der Realität? In diesem Jahrbuch gehen unsere Autorinnen dieser Frage nach, über Basel hinaus in die Schweiz und auch in unseren Nachbarkanton Baselland. Weiter bietet Ihnen das Jahrbuch mit den Interviews einen Einblick in das aktuelle Zunftleben von ausgewählten Zünften, mit denen die E. Zunft zu Gartnern auch Freundschaften pflegt.

Natürlich konnten wir nicht alles abbilden. Vieles wurde auch schon in früheren Jahrbüchern publiziert. Wir haben bewusst versucht, Altes nicht zu wiederholen und Ihnen als Leserschaft neue Einblicke zu gewähren, gerade auch mit den Zeitzeugeninterviews.

Ein spezieller Dank gilt auch unserem Autorenteam, das weiterhin aus unseren bewährten Autoren, dem Alt-Vorgesetzten Urs Albisser, dem Alt-Vorgesetzten Christian Zingg, der Vorgesetzten Petra Huser und unserem Zunftbruder Michael Tschäni sowie unserer Zunftschwester Nathalie Zingg besteht.

Ihnen allen wünschen wir viel Spass und Freude beim Lesen, Schauen und Hören ...

Ihr Jahrbuchteam



Fig. Bännerträger der Stadt Basel. (Die kopierten Holzschnitte der Fähnriche stammen von Urs Graf. Er entwarf diese temperamentvollen Venner der dreizehn Alten Orte der Eidgenossenschaft 1521 [Kupferstichkabinett Basel]; Urs Graf der Ältere war Glasmaler, Kupferstecher und Reisläufer aus Solothurn und Basel.)

Nur in Basel, Zürich und Schaffhausen herrschte das Zunftregiment

Würden wir noch im 19. Jahrhundert leben, also in der Zeit des Historismus, dann würden wir an jeder Zunftfeier hören (müssen), dass der Freiheitskampf der Händler und Handwerker in den Städten im Gleichschritt mit dem Freiheitskampf der Bauern am Vierwaldstättersee – oder sogar noch früher – begonnen habe. Aber das war ein zu einfaches Strickmuster der damaligen Geschichtsschreiber! – Heute drängen sich vor allem die beiden Fragen auf: In welchen Städten der Eidgenossenschaft ist überhaupt der Kampf für das freie Bürgertum durch die Zünfte angeführt worden und welche Städte können bis 1798 als «wahre Zunftstädte» bezeichnet werden? Die Antworten sind einfach: Nur in Zürich gab es einen Aufstand, nämlich durch Junker (!) Rudolf Brun, und als echte eidgenössische Zunftstädte können – chronologisch gesehen – nur Basel, Zürich und Schaffhausen bezeichnet werden.

Was verstehen wir unter «wahre» oder «echte eidgenössische Zunftstädte»? St. Gallen und Chur können es nicht sein, denn sie gehörten in der Zeit vor Napoleon nicht der Eidgenossenschaft an – waren «nur» sogenannte «Zugewandte Orte». Und auch Bern muss gestrichen werden, denn dort an der Aareschlaufe haben die Zünfte zwar immer wieder versucht, politische Rechte zu erlangen, aber sie haben diesen Kampf verloren. Der Adjunkt des bernischen Staatsarchivs Alfred Zesiger schrieb deshalb anfangs des letzten Jahrhunderts mit spitzer Feder, *Bern kenne zwar Zunftkämpfe, aber keine Zünfte.*

Wir rekapitulieren, was wir in früheren Jahrbüchern immer wieder detailliert dokumentiert haben: Eine echte Zunft ist mehr als ein Berufsverband⁰¹. Zum Charakter einer echten Zunftstadt gehört die politische Mitsprache im Parlament (und in der Regierung). Kein Ort wird zur Zunftstadt allein durch Handels- und Handwerksgemeinschaften, in denen die Förderung der beruflichen Interessen und der Austausch von Fachwissen im Vordergrund stehen. Echte politische Zünfte mussten zwar nicht unbedingt, wie in Zürich, offen rebelliert haben, aber sie mussten hartnäckig den Machtkampf gegen die alten privilegierten Stände wie Klerus, Adel und Bischöfe ausgeharrt haben, bis diese feudalen Fürsten das politische Feld räumten. – Unpolitisch waren auch Zünfte/Gesellschaften, die wie die in Zug oder Freiburg⁰² ihren (religiösen) Bruderschaftscharakter nie ablegen konnten.

Etwas schwieriger zu beurteilen ist die Situation in Luzern, wo alle Krämer und später auch (Bau-)Handwerker in der «Gesellschaft zu Saffran» zusammengeschlossen waren. Voraussetzung für die Aufnahme in diese «Zunft» war die Mitgliedschaft in der «Bruderschaft zum Heiligen Kreuz» und die Bereitschaft, an den Kriegszügen teilzunehmen. Ihre Delegierten konnten zwar in den Kleinen Rat einziehen, dieser war aber nur, wie in Solothurn, der verlängerte Arm der Obrigkeit des Schultheissen. Nach dem Einmarsch der napoleonischen Truppen 1798 wurde die

⁰¹ ... auch wenn man allein schon den Zunftzwang als politische Macht bezeichnen könnte.

⁰² Die Fribourger Zünfte nannten sich auf Französisch nicht zufällig «des abbayes», was wir mit Klosterzugehörige übersetzen können.

Gesellschaft zunächst verboten. Doch laut des Stadthistorikers Paul Rosenkranz erhielt die Zunft im Jahr 1800 ihr Haus und ihr Vermögen zurück – *aus Gründen der Vermögens- und der Bauunterhaltsverwaltung*. Und seit den neuen Statuten von 1834 kann sich die «Zunft zu Safran» als städtischer Kulturträger bezeichnen. So pflegt sie fortan offiziell die Luzerner Bräuche wie der des «Fritschi». Ihre Mitglieder müssen heute entweder das Bürgerrecht der Stadt oder das einer Nachbargemeinde besitzen. – Fritschi tritt jeweils zum Auftakt der Fasnacht auf (wie oft in der Alten Eidgenossenschaft am Waffeninspektionstag). Dies im blauweissen Heroldsmantel und unter seiner gefurchten Larve.

Das Regiment einer Stadt

Entscheidend ist also die politische Organisation einer Stadt. Nur in den «wahren» Zunftstädten war die Bürgerschaft in Zünfte eingeteilt. Oder präziser: Nur hier übernahmen die Zünfte das Regiment einer Stadt. Dies im politischen Sinne (Wahlgremium), im wirtschaftlichen (Preise, Qualität und Löhne) und im militärischen (Bewachung der Mauer und Wehr gegen das Feuer). Demgemäss wurden in Basel die Kriegsbanner von den einzelnen Zünften gehütet, und deren Zunftmeister waren die Hauptmänner.

Aber zurück zu Bern: In jener Patrizierstadt unterstanden die Banner und ihre Bannerherren direkt dem Schultheissen. – Apropos Schultheiss: In der Geschichtsforschung gilt oft die Faustregel, dass Schultheissen⁹³ einem Patriziat vorstehen und die *Bürgermeister* wie in Basel einer Zunftstadt.

Auf den Punkt gebracht: In der 13-örtigen Eidgenossenschaft kannten die ländlichen Gebiete Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Appenzell gar keine (grösseren) Handwerks-gesellschaften und von den grösseren Städten waren nur die reformierten Städte Basel, Zürich und Schaffhausen so genannte «wahre» Zunftstädte.

Zunftstadt Basel (ab 1382)

Über die Zunftbewegung in Basel haben wir schon für viele Jahrbücher recherchiert und darin berich-

tet. Wir rekapitulieren hier nur, dass sich am Rheinknie die Zünfte schon organisiert und sich zu Schwurgergemeinschaften zusammengeschlossen hatten, bevor der Fürstbischof ihnen einen lateinischen Namen geben konnte. So lesen wir in den Quellen, dass das einfache Volk (vulgo) die Handwerker-gesellschaften schon immer «zhunft» genannt haben: *societas quod in vulgaris dicitur zhunft* (Gesellschaft = societas, dicitur = man sagt). Daraus lässt sich folgern, dass die Zünfte erst dann ins Rampenlicht der Obrigkeit traten, als sie sich einerseits stark genug fühlten und andererseits der Fürstbischof entweder in Geldnot geriet oder sich nicht mehr allein auf den Adel verlassen wollte.

Wir möchten auch nochmals gegen die Mär ankämpfen, der Bischof sei der Stifter der Zünfte gewesen. Nein, er war «nur» ihr Förderer und Garant ihrer Legitimation: Mit anderen Worten: Mit seiner «Handfeste»⁹⁴ hat er anno 1260 die alten Seelen-Schwurgergemeinschaften nicht ins Leben gerufen, sondern sie quasi *nachträglich bestätigt*. Nur so ist es zu erklären, dass in keiner Zeitchronik oder Akte die Handfeste besonders gefeiert wird! Bischof Heinrich von Neuenburg musste dabei die Einbindung der Zünfte in die politische Führung der Stadt anfangs behutsam vorantreiben, wohl aus Furcht vor dem Neid der Ritter und vor allem der Achtburger. Aus diesem Grund wurden die ersten Zunfratsherren nicht direkt durch die Zünfte gewählt, sondern durch bischöfliche *Kieser*.

Im Jahre 1382 setzten sich die Zünfte endgültig durch, sodass ihre Vertreter direkt in den Rat einziehen konnten. Wie im *Grossen Rat der Zweihundert*⁹⁵ sicherten sie sich die Mehrheit von 30 Zünftigen gegenüber den 12 Vertretern der *Ritter* und *Achtburger*. Vorsitzende waren der *Bürgermeister* und der *Oberzunftmeister*.

Der Adel hatte sich nicht nur – wie oben angetönt – gegenüber dem Bischof habsburgerfreundlich verhalten, sondern wehrte sich später auch gegen einen Bund mit der *Eidgenossenschaft*. Nach dem vollzogenen Beitritt im Jahre 1501 verlor er konsequenterweise jegliche Machtposition. Und nachdem mit der Reformation in Basel auch Bischof und Klerus geflohen respektive vertrieben worden waren, hielten nur noch die Zünfte das Regiment in der Hand. Mit anderen Worten: Basel ist vollends zur Zunftstadt geworden.

⁹³ Neben Bern waren dies vor allem die katholischen Orte Luzern, Freiburg und Solothurn. Wie in den Niederlanden schienen die Zünfte hier die stärksten Widersacher im Klerus zu haben.

⁹⁴ Rein historisch gesehen gleicht eine Handfeste einem Regierungsplan eines Fürstbischofs bei seinem Amtsantritt. Hier im Jahre 1260 gleicht sie jedoch einem Bündnis: Er legitimiert die Zünfte und bindet sie ein und sie schwören ihm ...

Zunftstadt Zürich (ab 1393)

Revolutionärer kamen die Zünfte in Zürich zu ihrem Regiment, wo sie ursprünglich von Kaiser und Reich verboten gewesen waren. Doch nach einem Handstreich mit Junker Rudolf Brun kamen sie zu ersten Zunftprivilegien und nach langem Traktieren wurden auch die Sonderrechte der Adligen abgeschafft: So wurde 1393 auch Zürich zur Zunftstadt – elf Jahre nach Basel.

Das Zürcher Zunftwesen ist in Zürich, wie in vielen Schweizer Städten, auf den politischen Machtwechsel im 13. Jahrhundert zurückzuführen. Auch in Zürich beanspruchten Berufsleute zunehmenden ein Teil der Macht und wollten politisch mitwirken. Am 7. Juni 1336 erhoben sich einige Akteure des städtischen Adels zusammen mit dem Handwerksstand und lehnten sich mit einem Sturm aufs Rathaus gegen den herrschenden Rat auf, welcher sich aus Kaufleuten und vornehmen Handwerksgeschlechtern zusammensetzte. Diese kumulierten damals die Macht in Zürich und bestimmten über den Fernhandel. Der Anführer dieser Revolution, Ritter Rudolf Brun, wurde nach einem erfolgreichen Vertreiben des Rats zum Bürgermeister ernannt. Es entstand eine neue Verordnung, die eine Bürgermeisterwahl garantierte, sowie die Wahl der Regierung durch die Bürgerschaft. Brun arbeitete danach die nach ihm benannte Brun'sche Zunftverfassung aus, welche die Zusammensetzung des Rates und die dreizehn politischen Zünfte regelte.

In den neuen Rat, welchen Brun selbst zusammensetzte, wurden einerseits die Vertreter von Bruns Standesgenossen und begüterten Bürgern – die Gesellschaft zur Constaffel – berufen, auf der anderen Seite die Vertreter der Handwerker und Kaufleute – die Zunftmeister.

Die zu jener Zeit bestehenden Zünfte werden heute als «historische» Zünfte bezeichnet. Es sind die Zünfte Saffran, Schneidern, Meise, Weggen, Leinenweber, Grautucher und Hutmacher, Schmiden, Gerwe, Widder, Schuhmacher, Zimmerleuten, Schiffeuten und Kämbel → Die Zunft zum Kämbel S.17. Die dazumaligen Zünfte der Leinenweber sowie Grautucher und Hutmacher vereinigten sich im Jahre 1440 zur Zunft zur Waag, und die Zünfte Gerwe und Schuhmacher schlossen sich anno 1877 zusammen.

Die Zürcher Zünfte blieben ähnlich wie in Basel bis ins 18. Jahrhundert an der Macht. Sie bestimmten bis 1798 die Politik der Stadt. Doch auch sie verloren ihre politische Macht und bestehen ab dem 19. Jahrhundert als Vereine weiter, die sich bis heute dem Bewahren von Traditionen und Brauchtum verpflichten.



Zunftstadt Schaffhausen (ab 1411)

Zur dritten Zunftstadt der Schweiz wurde Schaffhausen, das sich wie einst (Klein-)Basel fürchten musste, durch Leopold III. von Habsburg als österreichischer Brückenkopf annektiert zu werden. Während in Basel die Zünfte Leopolds Pläne vereitelt hatten, erhielten die Schaffhauser Schützenhilfe von den *Eidgenossen*: Bekanntlich starb Leopold in der Schlacht bei Sempach auf dem Feld. Sein Sohn erkannte die Gefahr, dass sich das gemeine Volk von Schaffhausen den Eidgenossen anschliessen könnte und erlaubte 1411 eine Verfassung, welche die Zünfte in das Stadregiment einband. Aus heutiger Sicht kann man sagen, dass er damit das *Flirten mit der Eidgenossenschaft*

... Treue in Arbeit und Krieg. Oder wie es im Gartnernbrief wörtlich heisst, dass Fürstbischof und Zunft gegenseitig «in stetig guoten truwen» handeln würden.

⁰⁵ Grob gerechnet: pro 40 erwachsene Bürger – ein Grossrat; heute vertritt ein(e) Grossrat/Grossrätin 2000 EinwohnerInnen (inkl. MigrantInnen).

nur verzögern konnte. Denn wie in Basel gingen die Zünfte fortan konsequent den Weg in die Eidgenossenschaft: Zwei Monate nach Basel trat auch Schaffhausen 1501 der damaligen 11-örtigen Eidgenossenschaft bei.

Wie sah das Zunfregiment in Schaffhausen aus? Die Grundpfeiler waren die zehn Handwerkerszünfte, die *gesellschaft uff der kouflütstuben* und die *obern Stube*, die bezeichnenderweise auch *edellüt stube* genannt wurde. Oberstes Haupt war der Bürgermeister, der jeweils für ein Jahr gewählt worden ist.

→ Schaffhausen und seine Zünfte S.19

Wir haben bereits in anderen Jahrbüchern vermutet, dass es in Basel, abgesehen von den vier Herrenzünften, unter den Handwerkerszünften keine Hierarchie gegeben habe. Die Nummerierung sei nur aus organisatorischen Gründen erfolgt. Eine Bestätigung dieser Theorie finden wir in Schaffhausen: «*Die Ordnung der Zünften mimbt man nach dem louf des Rhins ... zu exempel die Fischerstuben, diewil ... zu oberst am Rhin ligt.*» Zum Vergleich: In Basel bilden die Halbzünfte *zu Fischern* und *zu Schiffsleuten* den Schluss der Zunfauflösungen, da sie hier die Jüngsten sind.



Zugewanderter Ort St. Gallen (ab 1354)

Hier hatte sich der Zorn der Bürgerschaft gegen den Abt aufgestaut. Man schloss sich deshalb mit gleichgesinnten Städten wie Konstanz und Zürich zusammen. Einzelheiten dieses Emanzipationskampfes sind uns schriftlich nicht überliefert, aber im Jahre 1354 stossen wir erstmals auf das Amt eines Bürgermeisters, was – wie wir im Unterkapitel «Das Regiment einer Stadt» gesehen haben – auf eine Zunftstadt hinweist. Erstaunlicherweise findet sich in den Quellen auch kein Widerstand des Geldadels oder der reichen Textilhändler gegen die Handwerkerszünfte, was darauf zurückzuführen werden kann, dass alle Stadtbewohner froh gewesen sind, vom Zepter des Abtes befreit zu werden. Das Zunfregiment bestand aus sechs Zünften und einer (adligen) «Gesellschaft zum Nottenstein». Die sechs Zünfte umfassten die Weber-, Schmiede-, Schuhmacher-, Schneider-, Müller und Metzgerzunft. Als Besonderheit wählte man in St. Gallen drei Bürgermeister, die sich im halbjährlichen Turnus abwechselten.



Zugewanderter Ort Chur (ab 1465)

In Chur galt der Bischof als Herr über die Alpenpässe und dieser verbündete sich bis nach Tirol. 1464 brannte nicht nur die halbe Stadt nieder, sondern auch alle Annalen und Urkunden. Offenbar baute die Bürgerschaft ihren Besitz allein wieder auf und emanzipierte sich damit vom Bischof. Noch im gleichen Jahr übergab Kaiser Friedrich III. der Stadt das Privileg zur Zunftgründung und lud so die Bürger zur Selbstverwaltung ein. Es vergingen nur wenige Monate, bis das Zunftregiment offiziell eingeführt werden respektive der Bischof in der Stadt nicht mehr (mit-)bestimmen konnte.

Die Zunftverfassung von 1465 zeigt ein Zunftregiment, bestehend aus der Herrenzunft der Rebleuten und den vier Handwerkszünften Schuhmacher, Schneider, Schmiede und Bäcker.

Diese bestimmten fortan allein den Grossen und Kleinen Rat. Und wie in allen anderen Zunftstädten der Alten Eidgenossenschaft radikalisierten sich diese Zünfte in den 20-er Jahren des 16. Jahrhunderts in der reformierten Bewegung Zwinglis und Oekolampads.



Auf dem Weg zur Gewerbefreiheit

Bekanntlich verloren während der Französischen Revolution und dem nachfolgenden Einmarsch Napoleons die Zünfte ihre Privilegien – in Basel mindestens vorläufig. Doch auch bürgerlichen Zeitkritikern ging der *Radikalismus der alten Zunftmeister* zu weit und sie befanden spätestens Mitte des 19. Jahrhunderts, dass das Zunftregiment in der Eidgenossenschaft einerseits zu viele Begehrlichkeiten *ungebildeter Kreise* zugelassen und andererseits zu lange einen *liberalen* Wirtschaftskurs einer Stadt verunmöglicht oder zumindest gehemmt habe. In der Stadt Basel waren es die drei Gewerbe *Gärtner, Bäcker und Sattler*, die dies als Erste erkannten und 1869 den Zunftzwang freiwillig aufhoben: zum Wohle der Gewerbefreiheit, zum Untergang des Zunftregiments. Oder mit den neudeutschen Worten aus dem letzten Jahrbuch: *Einmal mehr: die Gärtner als Trendsetter!*

Bevor wir dieses Kapitel abschliessen, wollen wir nochmals daran erinnern, dass die Zünfte seit der Französischen Revolution und ihren Folgewirren – europaweit – nur noch in Basel *öffentlich-rechtliche und nur den Bürgern zugängliche Korporationen* sind.

Sekundärliteratur

RUDOLF WACKERNAGEL: Geschichte der Stadt Basel in drei Bänden; Basel 1911 (Helbing & Lichtenhahn/ Faksimile-Nachdruck 1968/über die Handfeste v. a. Band 1.2, S.201ff)|GUSTAV STEINER: Die Schweizer Zunftstädte; Basel 1960 (Helbing & Lichtenhahn/F.Reinhardt; 56 Seiten/vergriffen)|GESELLSCHAFTEN UND ZÜNFTEN DER STADT SCHAFFHAUSEN: zuenfte.ch [besucht am 09.10.2024]|HISTORISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ: hls-dhs-dss.ch [besucht am 26.09.2004; betreff. Städtebünde: 30.09.2004]|MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE MAHF, FREIBURG: www.fr.ch/de/mahf/zuenfte-und-gewerbe [besucht am 17.03.2024]

Weiterführende Literatur

PAUL ROSENKRANZ: Geschichte der Zunft zu Safran (Eigenverlag, Luzern 1978; vergriffen/ZVAB)|GUSTAV STEINER: Basels Weg zur Stadtfreiheit und zur eidgenössischen Gemeinschaft in Basler Neujahresblatt 1945; Basel 1944 (GGG in Kommission bei H&L; StaB Bq 1bis)|GUSTAV STEINER: Entstehung und Charakter der Zünfte im 13. Jahrhundert in Basler Stadtbuch 1948 [S.17-54]; Basel 1947 (Helbing & Lichtenhahn; StaB B 4bis)|RUDOLF WACKERNAGEL: Geschichte der Stadt Basel - transkribiert: wikisource.org/wiki (Version 01.08.2018)|HISTORISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ: insb.: hls-dhs-dss.ch/de/articles/007478/2017-05-30



Zunft hät's dänn au no
 in Zürri am See --
 Das Johr händ's gfliehret
 e gross Jubilee.
 Veraguth - Fischer-
 sin yglade gsy,
 im Umzug müend's laufe
 die Herre vom Rhy!
 Am Bankett die Zürcher
 händ gschnörret bym Eid --
 dass d'Basler ganz sturm sin
 vom viele -" Potz Chaib" !



90 Jahre Freundschaft

Wie wir in diesem Jahrbuch schon erfahren haben ^{→S.13} wurde in Zürich 1336 das Zunftregiment etabliert. Zum 600-Jahr-Jubiläum ihres Bestehens liess sich die Zunft zum Kämbel etwas Besonderes einfallen: Sie lud eine Delegation ihrer Basler Schwesternzunft ans Sechseläuten ein.

In der Brunschen Zunftverfassung von 1336 steht geschrieben: «Gärtner, Öler und alle Grempler sollen eine Zunft und ein Panner haben.» Die nachmalige Kämbelzunft umfasste also die beinahe gleichen Berufsgattungen, die ursprünglich auch im Gartnern-Zunftbrief genannt worden waren. So kam es, dass am 20. April 1936 erstmals zwei Zunftbrüder zu Gartnern in offizieller Mission das höchste Zürcher Fest besuchten.

Diese beiden, der Zunftmeister Emil Fischer-Lang und der Statthalter Dr. Daniel Veraguth, berichteten nach ihrer Rückkehr in launigen Worten von ihren Erlebnissen bei der Kämbelzunft: «Der Gesamteindruck war ein grossartiges Fest mit reichen Kostümen, guter Ordnung + Disziplin des Publikums auf den Strassen + ein schönes Fest nachts auf dem Fraumünsterplatze mit geschmackvoller diskreter Beleuchtung; es gab viel zu trinken, wenig zu essen, viel herumzuziehen von Zunft zu Zunft mit gegenseitigen Ansprachen, aber wenig sesshafte Gemütlichkeit.»

Aber offenbar hatte dieses Sechseläuten die Gartnerhäupter derart begeistert, dass schon am folgenden Zunftessen, das am 21. November des gleichen Jahrs abgehalten worden war, eine Delegation der Kämbler begrüsst werden konnte: «Der Saal des Safranzunfthauses war festlich geschmückt, von der Galerie grüssten das Zunftbanner, eine Schweizer- + eine Zürcherfahne.» Die Zürcher Gäste, Meister und Statthalter, wurden «von den Zunftgenossen + Gästen mit lautem Jubel + von der Musik mit einem Tusch empfangen.»

In seiner Rede dankte der Zürcher Zunftmeister, Dr. Otto Brunner-Waser, für den herzlichen Empfang. Nach diesem und «beim Anblick des Zürcherbanners auf der Galerie sei in ihnen beiden die Angst + Schüchternheit, welche den Zürchern eigen sei, gewichen. [...] Er habe heute die Überzeugung gewonnen, dass die Gartnernzunft eine richtige Zunft mit vaterländischem Geiste sei.» So ist es nicht verwunderlich, dass Dr. Brunner als Gastgeschenk «eine gemalte Glasscheibe mit dem Wappen der Zunftgesellschaft zum Kämbel und dem Motto: 'dass die Freundschaft währe + halte!'» überreichte.

Und tatsächlich ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Daran konnte auch der launige Schnitzelbankvers, der am jenem Zunftessen vorgetragen worden war, nichts ändern! Die Zürcher Zünfter sind ja das Austeilen und Einstecken gewohnt und so werden sie auch diesen Vers mit gutem Humor aufgenommen haben.

Seit 90 Jahren besteht nun also die Freundschaft zwischen den Zünften zum Kämbel und zu Gartnern. Hoffen wir, dass diese noch viele Jahrzehnte weiter Bestand haben wird!

Über die Kämbelzunft hat der Ehrenzunftmeister zum Kämbel, Andri Fenner, in unseren Jahrbuch 2001 auf den Seiten 34-39 einen ausführlichen Artikel verfasst.

Möchten Sie hinter die Kulissen des Sechseläutens blicken bzw. hören? Wollen Sie erfahren, was an diesen Tagen in der Kämbelzunft vor und nach dem Umzug alles läuft? Dann hören Sie den Podcast mit Dominic Scherz und Thomas Ammann von der Zunft zum Kämbel sowie Nathalie und Christian Zingg unter dem folgendem QR-Code:



Quelle StaBS Zunftarchive Gartnern 11d, Protokoll XI, 1881-1957



Zunft zu Gärtnern



436 Jahre lang ein Privileg

Schaffhausens Zunftgeschichte können wir nicht isoliert von der Geschichte Europas betrachten. Da ich vor einem Jahr für das Jahrbuch über Frankreich recherchiert habe, bin ich nun über dieses Vorwissen froh: Bei meinen Recherchen stiess ich auf Habsburger, Konflikte mit dem einheimischen Adel und auf die Wirren der Französischen Revolution. Aber eins nach dem anderen.

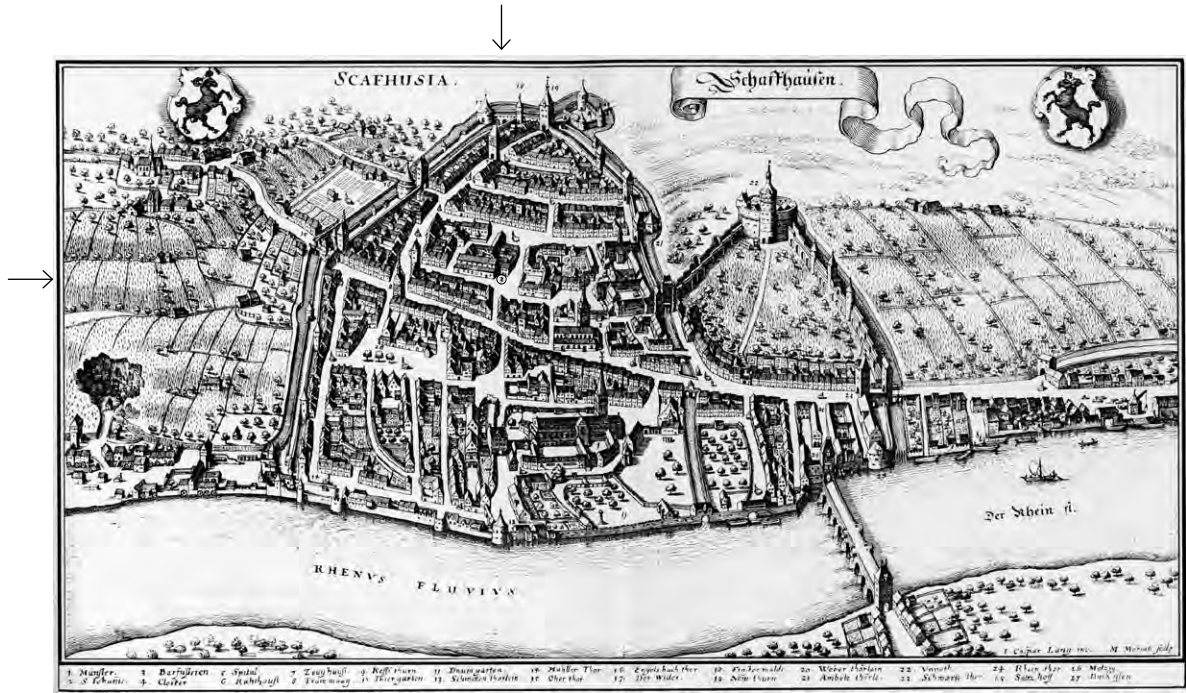
Drehen wir das Rad der Geschichte zurück und beginnen wir mit der Jahrhundertwende zum 14. Jahrhundert. Zu dieser Zeit erschien der «Richtebrief», die älteste Satzung der Stadt Schaffhausen. Da dieser von anderen Städten kopiert worden sei, ist seine tatsächliche Relevanz für die Schaffhauser Gesetzgebung fraglich. Wichtiger für unsere Geschichte ist ein Erlass aus dem Jahre 1332, in welchem die Regierung die Zunftbildung ausdrücklich verbietet. Erlaubt sind lediglich Zusammenschlüsse zu religiösen Zwecken. Einigen Leserinnen und Lesern wird nun auffallen, dass es zu dieser Zeit in Basel bereits stark verankerte Zünfte gab. Nun, in Schaffhausen war das wohl auch so, allerdings im Verborgenen. Der zitierte Erlass in Kombination mit Polizeiberichten ist nämlich ein klares Indiz dafür, dass die Regierung Zunftbildungen vermutete, aber diesen entgegenwirken wollte.

FUNFACT: In Polizeiberichten werden Trinkstuben verschiedener Berufsgruppen erwähnt. Diese tauchten wohl auf, weil die Feste etwas überbordeten. Es gibt auch Aufzeichnungen darüber, dass einzelnen Handwerkern die Arbeit verboten wurde. Dies zeigt also, dass sich bereits Berufsverbände trotz des Zunftverbots gebildet hatten.

Es folgten unruhige Jahre in Schaffhausen. Immer wieder wurden Stimmen aus dem Volk laut, die den Adeligen die Macht entziehen wollten. Die Geschichte spielte diesen Forderungen in die Karten. Im Jahr 1335 verpfändete Kaiser Ludwig unter anderem Schaffhausen an den Habsburger Herzog Albrecht («der Weise» oder «der Lahme»). Nach dessen Tod ging Schaffhausen an seinen Sohn Leopold («der Gerechte»). Dieser beteiligte sich aktiv an der Schaffhauser Politik. So war er Schiedsrichter und gestand dem einfachen Volk zu, die Hälfte der Regierungssitze einzunehmen. Er kämpfte auch in der Schlacht von Sempach, in der er 1351 im Alter von nur 35 Jahren auch sein Leben verlor. Neben Leopold starben in Sempach noch viele weitere Adlige, was das Machtgefälle in Schaffhausen beeinflusste. Die leeren Sitze in der Regierung mussten besetzt werden. So entschied



20 **Fig.** Friedrich mit den leeren Taschen, der 1411 die Zunftbildung in Schaffhausen erlaubt.



Leopolds Sohn Friedrich («mit den leeren Taschen») 1387 auf Bitten des Volkes, dass alle Vertreter der Regierung ungeachtet ihres Standes eingesetzt werden können → Schweizer Zunftstädte S.13.

Im Jahr 1411 war es dann endlich so weit. Vordergründig als «Dank für die geleistete Treue», im Hinterkopf wohl mit dem Gedanken, sich die Treue der handelswichtigen RheinStadt in der Nachbarschaft der wachsenden Eidgenossenschaft zu sichern (Schaffhausen kam erst 1501 in die Schweiz), erlaubte Friedrich die Zünfte. Doch sein Plan mit der Treue ging nicht auf: Ab 1415 nannte sich Schaffhausen wieder unabhängig, die Zünfte florierten und veränderten in den folgenden Jahren die Politik in Schaffhausen von Grund auf.

Nun aber zurück ins Jahr 1411. Nur drei Tage nachdem Friedrich die Bildung von Zünften erlaubt hatte, versammelten sich die Bürger und wählten ihren ersten Bürgermeister. Acht Tage nach dem Erlass wurden die ersten Zunftmeister gewählt.

FUNFACT: Der Bürgermeister wurde in der Barfüsserkirche von Schaffhausen gewählt. Leider steht sie heute nicht mehr, man sieht sie jedoch noch auf einer alten Meriankarte.

Es wurde entschieden, dass es zehn Zünfte geben sollte, die nach Berufsgruppen gegliedert waren, sowie die Gesellschaften der Kaufleute und des Adels. Diese nun 12 Verbände übernahmen künftig auch die Regierung. Jede Zunft hatte, wie bereits erwähnt, einen Zunftmeister gewählt. Dazu kamen in jeder Zunft noch «die Sechser», die als Vorstand der Zünfte fungierten.

Ab da sassen im Kleinen Rat der Stadt alle Zunftmeister sowie eine Person der Sechser. Die übrigen Sechser bildeten den Grossen Rat.

Wie in Basel und Zürich erhielten auch in Schaffhausen alle Zünfte einen eigenen Zunftbrief. Im Jahr 1449 gab es eine Revision dieser Briefe, was wohl auf die Ablösung der österreichischen Herrschaft zurückzuführen ist. Leider bestehen weder von den ursprünglichen noch von den revidierten Briefen die Originale, jedoch gibt es einige Abschriften aus den Entstehungszeiten, welche überdauert haben. Aus diesen wird der Inhalt der Briefe ersichtlich, die jeweils in zwei Teile gegliedert waren. Im ersten Teil wurden politische und verfassungsrechtliche Belange behandelt. Der zweite Teil ging dann auf die zunftinternen Regelungen ein, ähnelte sich aber oft. Die neuen Zunftbriefe erhielten alle am 26. Mai 1449 ihre Siegel.

Fig. Meriankarte mit der Barfüsserkirche von Schaffhausen (→ Nummer 3)

FUNFACT: Im Folgenden möchte ich euch einige Auszüge aus dem zweiten Teil der Zunftbriefe vorstellen, die mich beim Lesen besonders amüsiert haben.

1. Nicht nur musste man bei seinem Zunfteintritt Geld bezahlen, es wurde auch verlangt, dass man Meister und Vorstand einen Teil seines Weines abgab und eine Armbrust besass.

2. Der Zunftvorstand hatte die Aufgabe, Streitigkeiten innerhalb der Zunft zu schlichten und konnte die Streitparteien mit Geldstrafen belegen. Zudem konnten auch Mitglieder gebüsst werden, die schlecht über den Vorstand sprachen.

3. Wenn jemand ohne Grund länger als ein Jahr aus der Stadt wegging, verlor er sein Zunftrecht.

4. Die Zunft entschied, wer in den Krieg musste und konnte sowohl Deserteure als auch deren Witwen bestrafen.

Aus den Zunftbriefen wird auch ersichtlich, dass zur Entstehungszeit der Zünfte auch Frauen eintreten durften. 1535 wurden die Zunftbriefe erneut revidiert und der Zeit angepasst.

Neben ihrem politischen Einfluss kontrollierten die Zünfte auch die Wirtschaft, das Verhalten ihrer Mitglieder (Fehlverhalten konnte zu Geldbussen, Zunftausschluss oder zur Wiedergutmachung in Form von Wein führen), sowie die Feuerwehr, die Bewachung der Stadt und das Militär.

Nun wollen wir auf die erwähnten Einflüsse der Weltpolitik auf Schaffhausen eingehen. Mit der absolutistischen Herrschaft der weltweiten Aristokratie wurde auch bei den Kaufleuten und den Adligen der Drang nach, eine bessere gesellschaftliche Stellung für sich zu beanspruchen. Sie beanspruchten den Titel «Junker» für sich und räumten sich selbst mehr Rechte ein. Auf der politischen Bühne hatten sie es jedoch nicht so leicht, denn durch die Zunftverfassung stand jeder Zunft die gleiche Anzahl an Regierungssitzen zu. Aber auch für dieses Problem fanden die Adligen und die Kaufleute schnell eine Lösung: Sie verteilten sich auf andere Zünfte. Da es keinen Grund gab, sie dort nicht willkommen zu heissen, gelang es ihnen, mehr Sitze in den Räten einzunehmen und so ihren politischen Einfluss zu erweitern. Und wir können erahnen, was folgte: In den folgenden Jahren war die Politik in Schaffhausen von Korruption und Vetternwirtschaft gezeichnet. Ämter konn-

ten gekauft werden und der Einfluss des Adels schien übermächtig. Der Dreissigjährige Krieg und die Pest begünstigten dies, da sie von den politischen Umständen ablenkten.

Ab 1664 wurden jedoch immer wieder Stimmen laut, die Reformen forderten. Einer dieser Vorschläge der Reformation war es, die vielen Landvogteien zusammenzulegen. Im Zuge dieser Forderung zeigte sich, wie eng die Vorherrschaft des Adels verwoben war. 20 von 24 Mitgliedern des Kleinen Rates und 34 Mitglieder des grossen Rates waren mit Landvögten verwandt. Trotz dieser eindeutigen Missstände wurde die Verschmelzung der Vogteien aber von den Räten abgelehnt.

Die Konflikte brodelten weiter, bis das Volk schliesslich aufbekehrte. Die alten Räte wurden teilweise ersetzt, der Grosse Rat wurde auf 84 Personen erweitert und im Jahre 1689 wurde eine Verfassung erstellt, die das Handeln der Räte regelte und deren Einhaltung jährlich geprüft wurde. So gab es endlich eine Kontrollinstanz, die das Handeln der Regierung überwachen konnte. Eine Folge dieser Reform war es zudem, dass der Kleine Rat all seine Entscheide dem Grossen Rat zur Genehmigung vorlegen musste. Zudem wurden die Ämter neu ausgelost, sodass ihre Verteilung nicht von persönlichen Vorteilen geleitet werden konnte.

FUNFACT: Die Kirche unterstützte das Losverfahren und begründete ihre Unterstützung damit, dass die zufälligen Zuordnungen einen göttlichen Willen widerspiegeln.

Szenenwechsel nach Frankreich. 1789 marschierte die französische Revolutionsarmee in Schaffhausen ein und im Zuge von «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» verloren die Zünfte ihre Macht und ihren politischen Einfluss. Im Gegensatz zu anderen Schweizer Städten behielten die Schaffhauser Zünfte jedoch ihr Vermögen.

Bereits im Jahre 1799, nachdem Schaffhausen von Österreich eingenommen worden war, gelang es den Zünften, die alte Ordnung wiederherzustellen. Sie führten auch den Losentscheid für die Ämter wieder ein. Doch bereits 1800 fiel Frankreich wieder in Schaffhausen ein und die Zünfte verloren ihre Macht

wieder. In der Zeit der Helvetik verfiel der Zunftzwang und es herrschte Gewerbefreiheit. Dies traf jedoch bei den Schaffhauser Bürgern auf Unmut und sie schränkten die Gewerbefreiheit ein, indem sie «Fremden» durch strenge Auflagen die Möglichkeit des Gewerbetreibens verwehrten. 1802 zog Napoleon die französischen Truppen wieder aus der Schweiz ab, wodurch auch die Verfassung der «Helvetik» aufgelöst wurde und die Schweiz wieder zum föderalen «Kantonswesen» überging. Nach Napoleons endgültiger Niederlage im Jahr 1814 verlor die von ihm eingeführte Verfassung ihre Gültigkeit. Nun mussten sich die Kantone wieder selbst verwalten. In Schaffhausen versuchten die Zünfte, so viel wie möglich von ihrer alten Macht wiederherzustellen. In den kommenden Jahren und geschuldet sicherlich auch dem Umstand, dass die neue Verfassung alle zwölf Jahre revidiert werden musste, büssten sie jedoch immer mehr von ihrer Macht ein. Die Landzünfte forderten mehr Einfluss und Eigenständigkeit, was die Macht der Stadtzünfte immer mehr einschränkte, bis sie sich nur noch auf die Stadt Schaffhausen beschränkte. Bei einer erneuten Revision im Jahre 1847 verloren die Zünfte schliesslich ihren politischen Einfluss endgültig.

Im Unterschied zu Basel führte dieser Umstand in Schaffhausen dazu, dass die Zünfte zu Vereinen wurden. Die Zünfte verfolgten künftig vor allem karitative Zwecke. Sie kümmerten sich um die Witwen- und Waisenrenten sowie um die Altersvorsorge und sie investierten in die schulische Bildung der Kinder ihrer Mitglieder (sowohl der Jungen als auch der Mädchen).

Daneben kümmerten sie sich auch um das allgemeine Wohlbefinden ihrer Mitglieder. In Zeiten des Hungers beschafften sie Nahrung, trugen beim Tod die Särge ihrer Zunftbrüder zum Grab, übernahmen die Aufgaben der Feuerwehr und vieles mehr.

Die Zünfte in Schaffhausen leben bis heute weiter. Die ursprünglichen zehn Zünfte und zwei Gesellschaften bestehen noch heute. Aus der historischen Vererbbarkeit der Zunftzugehörigkeit geht hervor, dass die Schaffhauser Zünfte auch heute noch sehr familiär gegliedert sind. Während meiner Recherchen habe ich ein Register von Mitgliedern gesehen, aus dem deutlich hervorging, dass in vielen Zünften gan-



ze Familienmitglieder sind, selbst wenn sie derzeit nicht in Schaffhausen wohnhaft sind. Auch tragen die Zünfte in Schaffhausen aktiv zum historischen Erhalt und zur Förderung der Jugend bei, indem sie Jungzünfte haben, in denen die Kinder von Zünftigen bereits ab dem Alter von 16 Jahren in das Zunftleben eingeführt werden können (und ja, Jugendliche: sowohl Söhne als auch Töchter).

Die Schaffhauser mussten in der Anfangszeit um die Möglichkeit kämpfen, Zünfte zu haben, und wie es mir scheint, haben sie dieses Privileg all die Jahre hochgehalten und würdigen es bis heute. Von mir persönlich bleibt nach der Recherche für diesen Artikel ein kleines Stück meines Herzens auf jeden Fall in der schönen Stadt Schaffhausen und bei den Zünften. Eine besondere Ehre war es natürlich auch, mit einer Delegation aus verschiedenen Zunftspielen am «Zunftmunot» (einem traditionellen Ball auf der Festung oberhalb von Schaffhausens Altstadt) 2025 zu spielen und einen toll organisierten Tag in und um Schaffhausen zu erleben.

Fig. Delegation des Gartnern-Zunftspiels bei den Wasserfällen bei Schaffhausen.



Zunft zu Gärtnern



Zur Pflege des Dorfcharakters

Unsere E. Zunft zu Gärtnern pflegt regelmässig den Kontakt mit den Baselbieter «Talzünften». Aber was sind das für «Zünfte»? Und wie ist der Titel Talzünfte entstanden? – Das namensgebende Tal dieser Gruppe an Zünften ist das Birstal, im Genaueren das Birseck. In den Gemeinden Reinach, Dornach, Arlesheim, Aesch und Liestal etablierten sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts Zünfte. Diese Vereine imitierten mit ihrer Namenswahl, ihren Ämtertiteln und Ritualen die Basler Zünfte und verknüpften den Traditionsanspruch mit einem Auftrag, den Charakter ihrer Dörfer zu erhalten.

Die Entstehung der Talzünfte liegt im letzten Jahrhundert. Nach dem Frieden kommt in den 50-er Jahren auch das Wirtschaftswunder. Die Menschen ziehen in das Umland der Städte mit dem Platz für Einfamilienhäuser. Mit dem Auto, das man sich nun leisten konnte, oder mit dem heimischen Drämmli, war man dennoch schnell in der Stadt. Dieser Siegeszug des Pendelns und damit der Agglomeration setzt einen Wandeldruck auf die alten Dörfer des Umlands auf. Die bisherigen alteingesessenen Familien werden zur Minderheit und merken, dass die Neuankömmlinge einen anderen Dialekt sprechen und weder die Flurnamen noch die Dorftraditionen kennen.

Einigen (jungen) Männern behagt das nicht und so starten sie Initiativen, diese Eigenheiten besser zu pflegen. Aber auch sie verbringen ihre Zeit teilweise in der Stadt und kennen die Zünfte und persönlich einige Zunftbrüder. So kommen sie auf die Idee, ihre Vereine Zunft zu nennen. Sie geben sich ein Banner und übernehmen die Gesten und Titel. Diese Hommage beinhaltet auch einen Auftrag an sich selbst: Man will lokal und sozial tätig sein und den eigenen Dorfcharakter erhalten. So besteht oft ein direkter Bezug zum Dorfmuseum vor Ort. Über die Jahre verbreitete sich diese Form von einem Ort zum nächsten, mit jeweils einer Zunft pro Dorf.

Einen ähnlichen Auftrag haben die Bürgerkorporationen in Kleinhüningen und Riehen. Sie entwickelten sich aus den Bürgergemeinden, welche die in der Schweiz üblichen Traditionen und den Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft alleine pflegen. Auch in Basel sind die Zünfte ja der Bürgergemeinde zugeordnet. Apropos Bürgergemeinden: In Laufen gibt es deren zwei, was auf eine historische Kuriosität zurückgeht.

Im Folgenden möchten wir diese neun Organisationen kurz beschreiben.

Reinach – Zunft zu Rebmessern

Zum 50-jährigen Jubiläum hat diese Zunft 2007 eine Festschrift veröffentlicht, welche die Entstehungsgeschichte der Zunft zu Rebmessern sehr gut aufrollt. Als Zusammenfassung kann man sagen: Mit der Furcht, dass die Bürgergemeinde zu wenig für den Erhalt der Reinacher Eigenheiten mache, war die Motivation für die Gründung gefunden. Aus einer Freundesgruppe, die jeweils auf Hochzeiten mit einer Showeinlage auftrat, und mit dem Restvermögen des aufgelösten Reinacher Weinbauernvereins war die Basis für die Zunft gelegt. Weil man sich aber vorerst vor Spott genierte, fand die Vorbereitungssitzung während der Herbstmesse im Kleinbasel statt. Für die Gründung im darauffolgenden Jahr wollte man aus jeder Reinacher Familie mindestens ein Mitglied finden. Mit dem gewählten Namen hält man die Erinnerung an das alte Bauern- und Winzerdorf fest. Das war zuerst durchaus schwierig, da das «Hoggemässer» ein despektierlicher Übername für die Reinacher war, die damals ärmer als die umgebenden Dörfer waren. Die Rebberge sind heute mit grossen Häusern überbaut, aber dank den Flurnamen und der Zunft erinnert man sich noch an die alten Zeiten.

Die Zunft hat einen vollen Jahreskalender, wobei neben den uns bekannten zünftigen Tätigkeiten insbesondere der Banntag erwähnenswert ist: Jeweils an Auffahrt schreitet die Bürgergemeinde, mit der man sich mittlerweile versöhnt hat, die Grenzen des Dorfes ab. Die Zunft ist an allen Festen präsent, ob jährlich an der Fasnacht oder den grossen Dorffesten zur Stadtwerdung 1965 oder 1974 zum 800-Jahr-Jubiläum. Sie ist zudem historisch aktiv, indem sie zahlreiche Gedenktafeln sponsert, und ist eng mit dem Heimatmuseum Reinach verbunden. Kurioserweise steht sie aber in Konkurrenz zur Franz Lucas Landerer-Zunft. Weshalb und wieso können die Leserinnen und Leser weiter unten verfolgen auf Seite 33.

An dieser Stelle gilt es auch zu erwähnen, dass die E. Zunft zu Gartnern und die Zunft zu Rebmessern eine zünftische Freundschaft verbindet. Der Wappenstein der E. Zunft zu Gartnern von 1460/70 aus dem alten und leider abgerissenen Zunfthaus an der Gerbergasse hat nämlich in Reinach im Heimatmuseum der Zunft zu Rebmessern eine neue Heimat gefunden und wird auch von den Zunftschwestern und Zunftbrü-

dern der E. Zunft zu Gartnern immer wieder besucht, nicht zuletzt an unserem Herbstausflug im Jahr 2021 oder bei der Bannerweihe des neuen Banners der Rebmessern Zunft 2024. Aufgrund dieser Freundschaft wurde auch unser Meister Pietro Bonfrate Bannergötti des neuen Banners der Zunft zu Rebmessern. An der Weihe des neuen Banners begleitete unser Zunftspiel das frische Banner musikalisch auf einem Umgang durch Reinach und beim Festanlass im Heimatmuseum (vergl. GAGA 2024 und 2021).

Mehr unter: www.hoggemaesser.ch





Die Talzünfte und verwandte Korporationen

Fig.a Unsere Tambouren an der Bannerweihe 2024.
Fig.b Fredy Fecker begrüsst uns im Heimatmuseum.

Fig.c Unser Spiel im Einsatz
 an der Bannerweihe 2024 in Reinach.

Dornach – Magdalenen-Zunft Dornach

In Dornach wurde die Magdalenen-Zunft im Jahr 1967 von engagierten Bürgern aus Dornach gegründet. Auch hier war der Ursprung der Gründung das Bedürfnis, sich mit der Tradition und dem Bewahren der Geschichten der Gemeinde Dornach zu befassen und einen Ort zu schaffen an dem sich Interessierte treffen und das Leben und das Brauchtum in der Gemeinde pflegen. Ihren Namen erhielt die Zunft im Gedenken an die Schlacht zu Dornach, die im Jahre 1499 am 22. Juli stattfand, am Tag der heiligen Magdalena. Während die Magdalenen-Zunft anfangs ihre «Stube» im lokalen Gasthof zum Engel hatte, ist heute die Zunftstube seit 2013 im Kloster Dornach von den Zunftbrüdern eingerichtet worden. Dort hat die Zunft ihre neue Heimat gefunden.

Die Magdalenen-Zunft Dornach ist ebenfalls eine sehr aktive Zunft, die sich für das gesellschaftliche Leben in Dornach einsetzt und diese aktiv mitgestaltet. So sind sie jedes Jahr am Weihnachtsmarkt und an der St. Nikolaus-Feier aktiv und laden auch Basler Zunftbrüder zu ihrem Anlass ein, so wie auch die E. Zunft zu Gartnern im 2024 am Weihnachtsmarkt eingeladen war und fürstlich sowie herzlichst bewirtet wurde. Nicht zu vergessen ist natürlich auch das Projekt unseres Zunftbruders Francis de Andrade, welches er zusammen mit der Magdalenen-Zunft realisierte, einen Audio-Guide zur Ruine Dorneck, welcher im November 2024 erstmals präsentiert wurde.

Mehr unter: www.magdalenenzunft.ch



Fig. d Besuch der Basler Zünfte am Weihnachtsmarkt in Dornach bei der Magdalenen Zunft.

Fig. e Beim Sonnenuntergang wurde im 2024 der Audio-Guide der Ruine Dorneck präsentiert.

Arlesheim – Säulizunft Arlesheim

In Arlesheim wurde die Säulizunft zu Arlesheim im Jahre 1969 gegründet. Auch ihr war es ein Anliegen, das kulturelle Engagement im Dorf sowie das Dorfleben zu bewahren. So gründete die Säulizunft nicht nur die Silvesterfeier auf dem Dorfplatz, sondern sie bewahrt auch die Ermitage in Arlesheim und unterstützt den Eremiten in der Klause beim Frühlingsputz oder veranstaltet das Fasnachtsfeuer mit den traditionellen Scheibenschlagen.

Doch vor allem bekannt auch in Basler Zunftkreisen ist die Säulizunft für ihr jährliches «Säuliessen», an dem auch immer Vertreter des Basler Zünfte teilnehmen. Das «Säuliessen» ist nicht nur der namensgebenden Anlass der Zunft, sondern auch der Gründungsanlass, dessen Geschichte der seelige Ehrenzunfrat Hans Wirz den folgenden Worten, die wir ihr Ihnen nicht vorenthalten wollen, für die Ewigkeit festgehalten hat:

«Man schrieb das Jahr 1968, als der Turnverein Arlesheim am brütendheissen 30. Juni das 60. Basellandschaftliche Kantonschwingfest durchführte. Dr. Willi Schöb, alias «Pi», stiftete für dieses Fest als Spezialgabe ein junges Säuli, einen «Springer», dem er sinnigerweise den Namen Axel gab. Dieses quietschlebendige Säuli sei dem Rangletzten zu überlassen. Der aber erklärte sich ausserstande, das Borstenvieh mitzunehmen.

Als Retter in der Not sprang OK-Präsident Sepp Hofmeier in die Bresche und kaufte dem Gewinner das Säuli ab. Nachdem der Springer am Futtertrog im Weidenhof zur Sau herangewachsen war, erfolgte das Festmahl am 1. März 1969 im Gasthof zum Rössli in Arlesheim, woran auch der Vorstand des Kantonschwingerverbandes teilnahm.

Nachdem männiglich von Speis und Trank am Rande des Fassbaren angelangt war, startete der unberechenbare Mathematiker «Pi» die nächste Überraschung, indem er dem Gastgeber für das nächstjährige Schlachtfest erneut einen Springer stiftete und zur Absicherung der Tradition die Gründung der Säulizunft vornahm.»

Mehr unter: www.saeulizunft.ch



Aesch – Zunft zu Wein- und Herbergsleuten

In Aesch bekam man die Zunftgründungen in den Nachbargemeinden mit. Es dauerte aber bis 1976 für die Gründung. Wie in Reinach wurden die Rebberge von den fünf initiativen Männern ins Zentrum gestellt. Dies ist am Namen, im Banner und heute noch am Jahreskalender ersichtlich mit «Räbesunntig», «Räbwach» und dem «Heimbringen» des bestellten Weins. Dieser stammt von dem zunfteigenen Rebberg. Die Aescher Zunft ist aber mehr als Wein. Im 1983 verfassten Leitbild beschreibt sie ihr Ziel wie folgt:

«Die Zunft bildet eine Körperschaft von gleichgesinnten Brüdern, die das überlieferte Gedankengut und das Brauchtum schadlos und empfehlender Weise bereichern und an die Nachkommen weitergeben, ebenso die Förderung und Erhaltung der Kultur in unserer Dorfgemeinschaft anstreben und unterstützen.»

So sind über die Jahre eine ganze Reihe von Beiträgen zusammengekommen von Nostalgiekalendern über einen Gedichtband bis hin zu Beiträgen zur Aescher Geschichte. Im selben Jahr 1976 wurde auch das Heimatmuseum Aesch gegründet. Und wer bisher aufmerksam las, der merkt, dass wir bei dieser Gelegenheit zum 50-jährigen Bestehen gratulierten! – Übrigens bewirtschaftet auch die Basler E. Zunft zu Rebleuten zwei Rebberge, den ersten seit 2002 in der Klus in Aesch, den zweiten seit 2017 in Reinach.

Mehr unter: www.zunftaesch.ch



Liestal – Zunft zum Stab

Nochmals einige Jahre später kam die Zunft zum Stab zu den Talzünften hinzu. Mit ihrem Beitritt benannte sich die Gruppe von Birseckzünften um, da Liestal ja nicht im Birseck liegt. Als auffällige Gemeinsamkeit leistet sich auch die Zunft zum Stab seit 2020 in Liestal einen Rebberg, den die Zunftbrüder in freiwilligem Engagement bewirtschaften. Daneben kommt auch hier das Gesellschaftliche in Form der Pflege heimatlicher, kultureller und sozialer Werte nicht zu kurz.

Wieder einmal stand die Geschichte am Anfang: Zur 800-Jahr-Jubiläum der ersten Nennung von Liestal kamen 41 Liestaler zusammen und gründeten die Zunft. Auch wenn die Ansiedlung bereits 1296 zur Stadt erhoben wurde, hatte es in Liestal nie richtige historische Zünfte gegeben. Die Gründungschronik der Zunft verweist dazu auf Konflikte zwischen Landhandwerkern und den Basler Zünften, die keine nahegelegene Konkurrenz wollten. Zudem wurden in kleineren Städten wie Liestal die typischen Handwerkertätigkeiten neben der landwirtschaftlichen Tätigkeit ausgeübt. So fehlte schlicht der Bedarf zur Gründung einer Zunft. Als es dann 1989 so weit war, nahm man sich als Namen und Symbol selbstbewusst den Bischofsstab des Kantonshauptorts als Emblem. Die weitere Geschichte der Zunft kann man in der Zunftchronik vollständig digital auf der Webseite der Zunft nachlesen.

Mehr unter: www.zunft-zum-stab.ch



Kleinhüningen – Bürgerkorporation

Sich als Dorf gegen die Stadt wehren zu müssen, das kennt auch Kleinhüningen. Als dritte Landgemeinde im Kanton Basel-Stadt, aber viel näher an der Stadt gelegen, wurde das Dorf früh vom Wachstum der Stadt eingenommen. Wahrscheinlich aufgrund der Armut des Fischerdorfes übernahm die Kantons- und Stadtverwaltung bereits 1893 die Aufgaben der Einwohnergemeinde Kleinhüningen. Mit dieser neuen Situation erübrigte sich, Kleinhüningen als eigenständige, aber fremdverwaltete Gemeinde zu führen. So fand 1907 eine Volksabstimmung über die Eingemeindung statt, und nach dem Vollzug ein Jahr später war dann die Bürgergemeinde ohne eigene richtige Gemeinde mit Grenzen und Bürgern funktionslos. So wurde sie mit ihren politischen Rechten, Pflichten, Besitz und allen Mitgliedern in die Bürgergemeinde Basel überführt.

Einige der Kleinhüninger Familien wollten «ihre Heimat» nicht aufgeben und gründeten die Bürgerkorporation als Nachfolge der aufgelösten Bürgergemeinde Kleinhüningens. Diese Korporation stand allen damaligen Einwohnern offen und heute auch ihren Nachkommen. Weiter können Basler Bürger, die auf dem damals festgelegten Bann wohnen, auch Mitglied werden. Die Korporation widmet sich ähnlich wie die Talzünfte dem Erhalt der Traditionen und Eigenheiten des Dorfes. Dies macht sie zusammen mit dem Dorfverein, der das Äquivalent zum Neutralen Quartierverein ist.

Mehr unter: www.kleinhueningen.ch



Riehen – Bürgerkorporation und Bürgerinnenkorporation

Als 30 Jahre später nach der Eingemeindung Kleinhüningens in Riehen dasselbe drohte, wurden auch dort vorerst eine männliche und wenig später auch eine weibliche Korporation gegründet. Da im Folgenden Riehen aber nicht eingemeindet worden ist, gibt es diese Institution nun parallel zur regulären Bürgergemeinde.

Die Bürgerkorporation Riehen: Im Schatten des zweiten Weltkrieges, als Riehen vom Feind umgeben war, gründeten 1946 einige Bürger von Riehen die Bürgerkorporation. Ziel war es ganz klar, sich zu organisieren, um die Autonomie der Gemeinde beizubehalten und einer möglichen drohenden Eingemeindung in die Stadt Basel zu verhindern. Den Gemeinschaftssinn erhalten, den Zusammenhalt fördern, das waren ebenfalls schnell Ziele der Gründungsmitglieder der Korporation. Da Riehen in dieser Zeit stark anwuchs und viele Zugezogene zur bestehenden Gemeinde stiessen, fungierte die Bürgerkorporation auch als Integrationsplattform für die neuen Bürger. Bis heute ist die Bürgerkorporation aktiv, mit einer jährlichen GV und anschliessendem Galaabend, mit einem Herbstausflug und natürlich mit dem Banntag beim Ablaufen des Banns. Ein Blick ins Mitgliederverzeichnis zeigt, dass manch ein Zunftbruder aus Basel auch ein zweites Heim in der Bürgerkorporation gefunden hat. Und die Bürgerkorporation Riehen wirkt auch aktiv mit den Basler Zünften zusammen an der Jungbürgerfeier Basel-Stadt mit und engagiert sich dort stark.

Bürgerinnenkorporation Riehen: Auch die Bürgerinnen von Riehen haben sich organisiert und 1977 die Bürgerinnenkorporation gegründet. Die Bürgerinnenkorporation ist ebenfalls sehr aktiv und bietet ihren Mitgliederinnen ein umfangreiches Programm. Sie machen jährlich nicht nur ihre GV und verschiedene Mitgliederanlässe und Ausflüge, sondern engagieren sich auch für Riehen, beispielsweise am Adventsmarkt. Das Gesellige und das Engagement für Riehen stehen im Zentrum ihrer Aktivitäten.



Laufen – Vorstadtbürgergemeinde

In der zweiten historischen Stadt des Kantons Basel-Landschaft gibt es eine Kuriosität: In Laufen gibt es nämlich zwei Bürgergemeinden. Neben den (Stadt) Burgern gibt es zusätzlich die Vorstadtburger. Der Ursprung geht auf das Stadtrecht zurück, welches Laufen 1295 verliehen wurde. Neben der nun «freien» Stadt verblieb alles ausserhalb der Stadtmauern beim Lehnsherrn, dem Vogt von Zwingen. Da lag zu jener Zeit am anderen rechten Birsufer der Dinghof. Das Wort bezeichnet einen grösseren herrschaftlichen Gutsbetrieb, auf dessen Grund Gericht gehalten wurde. Um die Zeit der Stadtgründung wurde der Hof aufgehoben und die Bewohner zogen näher zur Stadt, mussten aber vor den Toren verbleiben, da sie weiterhin dem Vogt untertan waren. Dieser liess sich die Treueschwüre gerne in der Vorstadt geben, um zu zeigen, dass die Vorstadt nicht zur Stadt gehöre. 500 Jahre zogen ins Land, die Ramsteiner starben aus und so kam die Vogtei in den Besitz des Bischofs von Basel. Der Fürstbischof ging 1532 einen Vertrag mit den Gemeinden in der Region ein und bestätigte so zwei unterschiedlichen Gemeinden Laufen.

Nach Napoleon, der die Doppelspurigkeit kurzfristig aufgelöst hatte, wurde das Laufental dem Kanton Bern zugewiesen. Statt der Vereinigung schuf dieser aber mit dem neuen Gemeindegesezt von 1852 eine Einwohnergemeinde mit zwei Bürgergemeinden, die bis heute weiterbestehen. Beide besitzen Wald und Liegenschaften: die Vorstadtburger z.B. den Ochsen, der natürlich ausserhalb der Stadtmauern, aber im Ortszentrum, steht. Beide Bürgergemeinden stellen Veranstaltungen wie den Walderlebnistag auf die Beine. Aber während man in die Bürgergemeinde Laufen eintreten kann, scheinen die Vorstadtburger mit etwas mehr als 300 Mitgliedern weltweit stark auf ungefähr fünf Familien beschränkt zu sein.

Mehr unter: www.vorstadtburger-laufen.ch
+ www.bglaufen-stadt.ch





Zunft zu Gärtnern



Finger weg und Ohren ab

Es war ein Tag voller Unfähigkeit, Ungehorsams und Unmenschlichkeiten, dieser 3. August 1833. Es waren die schwärzesten Stunden in der Geschichte Basels.

Am Nachmittag nach der Schlacht bei der Hülftenschanz stolperten und flohen hunderte Basler Soldaten mit Pferden und Wagen durch den Hardwald, ein leichtes Ziel für die Baselbieter Schützen, die hinter den Bäumen lauerten.

Im Tross der Stadtbasler ritt auch Franz Lucas Landerer. Er war müde und enttäuscht. Der Tag war für ihn ein ganz besonders schlimmer.

Franz Lucas Landerer wurde am 29. Januar 1784 in Basel geboren. Er stammte aus einer wohlhabenden Familie. Sein Vater war der gartnernzünftige Richard, Wirt im renommierten Gasthof zum Storchen am Fischmarkt und Rheinzoller.⁰¹ Richard kaufte, nachdem das ehemalige fürstbischöfliche Birseck 1815 zum Kanton Basel gekommen war, beträchtlichen Landbesitz in Reinach aus der Konkursmasse des Fürstbistums. Franz Lucas' Schwester Gertrud heiratete später den Ingenieur Niklaus Riggenbach, Erbauer der Rigibahn. Eine weitere Schwester, Barbara, wurde die Frau von August Heinrich Wieland, von dem noch die Rede sein wird. Franz Lucas war ein gutsituierter Handelsmann, der sich 1807 mit Valerie Hausler vermählte. Aus dieser Verbindung entsprossen sieben Kinder, von denen 1833 noch sechs am Leben waren. Einige Jahre nach der Hochzeit liess sich Landerer in Reinach nieder, zusammen mit seinem Schwager Wieland. Die beiden verschafften den Reinachern Arbeit und waren bei der Bevölkerung sehr beliebt. Landerer war zudem Mitbegründer der Land-

wirtschaftlichen Gesellschaft, aus der sich der heutige Bauernverband beider Basel entwickelte. Dieses segensreiche Schaffen führte dazu, dass Reinach in den Trennungswirren von 1830-33 als einzige Gemeinde des Birsecks treu zu Basel hielt.

Der 3. August 1833

Woran dachte Landerer wohl, als er durch den Hardwald ritt? Sehnte er sich nach seinem Zuhause, seiner Frau, seiner Familie, nach seinem jüngsten Sohn, der ausgerechnet an diesem 3. August seinen siebten Geburtstag feierte? Oder waren seine Gedanken bei diesem verheerenden Tag? Am Morgen war er als Hauptmann der Kavallerie aus der Stadt Basel geritten. Er befand sich an der Spitze des Zugs, so dass er nicht bemerkte, dass seine 20 Kavalleristen zusammen mit der gesamten Nachhut kurz nach dem Aeschentor falsch abgebogen waren und sich Richtung Birseck bewegten, während die Spitze der Armee auf Pratteln marschierte. Im Laufe des Tags fanden einige Reiter wieder zu ihm und verrichteten Botendienst zur Stadt. Im Kampf kamen sie aber nicht zum Einsatz. Wenigstens verrichteten seine Kavalleristen tapfer ihren Dienst, im Gegensatz zu den Basler Milizionären, die sich weigerten ins Gefecht zu ziehen, als sich die Stänzler⁰², bei denen auch stadttreue Baselbieter mitkämpften, erschöpft zurückzogen. Alles war verloren. Landerer sehnte sich nach Ruhe. Er spürte seine beinahe 50 Lebensjahre, die nun in der Enttäuschung noch schwerer drückten als sonst. Müde trieb er sein Pferd an.

⁰¹ Unter «Rheinzoller» ist ein städtisches Amt zu verstehen. Der Rheinzoller war verantwortlich für die Zolleinnahmen bei der Rheinbrücke, für deren Unterhalt er ebenfalls zuständig war.

⁰² «Stänzler» wurden die Angehörigen der Basler Standeskompanie genannt. Diese stehende Truppe bestand von 1804-1856. Die Stänzler trugen die Hauptlast bei der Schlacht an der Hülftenschanz.



Zunft zu Gärtnern

Was dann geschah, lässt sich heute nicht mehr eruieren. Ritt Franz Lucas Landerer zurück, als er hörte, dass sein Schwager August Heinrich Wieland weiter hinten schwer verletzt worden war? Wurde sein Pferd unter ihm weggeschossen und fiel er danach einigen aufgeheizten Baselbietern in die Hände? Kämpfte er – schwer verwundet – mutig um sein Leben? Bat er einen der Landschäftler Anführer, Jakob von Blarer, den Freund eines seiner Söhne, um den erlösenden Todesschuss? Es gibt viele Augenzeugenberichte von Landerers Tod, die aber erst Jahrzehnte später aufgezeichnet worden sind, und die sich zum Teil stark widersprechen. Fest steht, dass Franz Lucas Landerer den Ritt durch die Birsfelder Hard nicht überlebt hat. Und fest steht, dass seine Leiche geschändet worden ist. Das war allerdings kein Einzelfall an diesem Tag: Stadtbasler wie Baselbieter begingen unmenschliche Gräueltaten.

Die Gefallenen der Stadt wurden nicht an ihre Angehörigen ausgehändigt, sondern in aller Eile begraben, um die zahlreichen Verstümmelungen der Opfer zu vertuschen. Franz Lucas Landerer und August Heinrich Wieland wurden mit 31 weiteren gefalle-

nen Städtern unter Ausschluss der Öffentlichkeit auf dem Friedhof der Muttenzer Arbogast-Kirche in einem Massengrab beigesetzt. Dort ruhen sie noch heute. Der Grabstein Landerers weist darauf hin, dass er wohl tatsächlich versucht hat, seinem Freund und Schwager Wieland zu Hilfe zu kommen, denn der Bibelspruch auf dem Stein lautet: *Niemand hat grössere Liebe, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Joh. 15.13*

Ob Landerers Leiche die Finger und die Ohren abgeschnitten wurden, lässt sich nicht belegen, aber vermuten. Dass allerdings am Abend in Sissach seine Ohren, angemacht an einer Salatsauce, verspeist worden seien, gehört ins Reich der Schauermärchen, auch wenn diese Geschichte immer wieder kolportiert wird.

Ein schwerer Schlag für Reinach

Als die Gefallenen neben dem Beinhaus von Muttenz verlohrt worden waren, traf dies neben der Stadt vor allem das Dorf Reinach sehr hart. Seine zwei Wohltäter, Landerer und Wieland, kehrten nicht wieder zurück. Wieland – so wird erzählt – war der einzige Basler, der nicht völlig nackt in die Grube geworfen wurde, weil seine Witwe ein Leichenhemd für ihn nach Muttenz geschickt hatte. Neben diesen beiden liegt übrigens auch Dietrich Wettstein, der letzte männliche Nachkomme des berühmten Bürgermeisters. Wettstein war, von auswärts kommend, am Abend noch sinnlos in die Hard und in seinen Tod gestürzt.

Reinach verlor an diesem Abend aber nicht nur Landerer und Wieland. Triumphierende Therwiler⁹³ holten auf ihrem Heimweg von der Schlacht den Reinacher Gemeindepräsident Joseph Niclaus Feigenwinter vom Nachessen weg und erschossen ihn auf offener Strasse. Das Dorf selber wurde verwüstet. Reinach hatte somit an einem einzigen Tag seine gesamte Führungselite verloren.

Kurze Zeit später bat das Dorf um die Aufnahme in den Kanton Basel-Landschaft.

Werfen wir noch einen kleinen Blick auf einige von Franz Lucas Landerers Nachkommen: Der älteste

Fig.a Das Bild von J. Senn zeigt, wie Landerer sich gegen fünf Angreifer wehrt. Jakob von Blarer holt mit seinem Säbel zum tödlichen Hieb aus. Im Hintergrund erschlägt ein Baselbieter einen wehrlosen Stadtbasler.

⁹³ Stephan Gutzwiller (1802-1875), der Anführer der Baselbieter Freiheitsbewegung, stammte aus Therwil.

Sohn, Franz Richard, war beim Tod seines Vaters 24-jährig. Er wanderte kurze Zeit später nach Spanien aus und heiratete dort. Einer seiner Söhne, Josep Joaquim Landerer Climent, wurde ein bekannter Forscher, der sich der Geologie und vor allem der Astronomie widmete. Auf dem Mond trägt ein kleiner Krater ihm zu Ehren inoffiziell⁰⁴ den Namen Landerer.

Albert Ludwig, ein weiterer Sohn, war 1833 erst 17 Jahre alt. Aus ihm wurde ein zu seiner Zeit sehr gefragter und populärer Historienmaler. Aus seiner Hand stammt z. B. das Glasgemälde über dem rechten Zugang zum Münster, das die beiden führenden Köpfe der Basler Reformation, Bürgermeister Jakob Meyer zum Hirzen und den gartnernzünftigen Oekolampad zeigt. Womit der Kreis zur E. Zunft zu Gartnern wieder geschlossen wäre. Apropos Zunft: Bis vor wenigen Jahren blieben Mitglieder der Familie Landerer bei uns zünftig, auch als Vorgesetzte.

Die Franz Lucas Landerer-Zunft

Reinach hat die beiden unglücklichen Stadtbasler mit Strassennamen geehrt. Die Landerer- und die Wielandstrasse liegen nahe beieinander in der Nähe des Dorfzentrums, gleich bei der Tramhaltestelle, die nach Landerer benannt ist. Dann gibt es aber in Reinach noch eine Zunft, die Landerers Namen trägt und Wieland als zweiten Zunftpatron in Ehren hält.

Machen wir also einen Zeitsprung zu den Anfängen dieser bei uns weitgehend unbekanntes Zunft: Wir befinden uns in der Silvesternacht des Jahrs 1987. Einige Freundinnen und Freunde aus Reinach feiern zusammen den Jahreswechsel. Sie alle lebten schon lange im Dorf, besaßen aber kein Bürgerrecht. Da tauchte der Gedanke auf, eine neue Zunft zu gründen. Diese sollte Interessierten offenstehen, die kein Eintrittsrecht bei der Zunft zu Rebmessern hatten. Deshalb steht die neue Zunft bis heute allen Frauen, aber nur Männern ohne Reinacher Bürgerrecht offen. Interessierte sollten aber schon während einiger Jahre in Reinach wohnhaft sein. Mitaufgenommen sind auch jeweils alle Kinder der Zünftigen. Die Aufnahme von Frauen war eine absolute Pioniertat, denn es dauerte beinahe zwanzig Jahre, bis sich mit der E. Zunft zu Schneidern die erste Stadtbasler Zunft für das weibliche Geschlecht öffnete. Was aber vielleicht



nicht so verwunderlich ist, wenn bedacht wird, dass viele der Landerer-Gründungsmitglieder der Sozialdemokratischen Partei angehörten.

Der Name, den sich die Zunft gegeben hat, spiegelt ihr Programm wider: Franz Lucas Landerer-Zunft. Denn Landerer war auch kein Reinacher Bürger, lebte aber lange Zeit im Dorf und wirkte hier zum Nutzen der Gemeinschaft.

Die Landerer-Zunft sieht sich nicht als Konkurrentin der Rebmessern-Zunft, sondern will eine sinnvolle Ergänzung zu ihr darstellen. Dass sie ein bisschen anders als andere Zünfte ist, erhellt sich schon daraus, dass es bei ihren Anlässen keine Kleidervorschriften gibt. Aber auch das Banner ist aussergewöhnlich, zeigt es doch – auf grünem Grund – eine Hand mit abgeschnittenen Fingern, ein rotes Ohr sowie zwei Blutstropfen, eine Erinnerung an die Verstümmelung Landerers in der Birsfelder Hard. Und noch etwas macht die Landerer-Zunft ganz bemerkenswert: Seit 2008 steht ihr nämlich eine Zunftmeisterin vor. Sie ist in der ganzen Region die erste und bis heute einzige Frau, die dieses Amt bekleidet. Überhaupt

⁰⁴ Die Internationale Astronomische Union (IAU) vergibt seit 1928 die offiziellen Namen von Strukturen auf Himmelskörpern. Ein britischer Astronom beantragte 1948 der IAU u. a. einen kleinen Krater nach Josep Joaquim Landerer zu

benennen, was aber abgelehnt wurde. So trägt der Landerer-Mondkrater seinen Namen eben inoffiziell.
Fig. b Das Familienwappen Landerer aus dem Wappenbuch E. E. Zunft zu Gartnern.



besass die Zunft in den beinahe 40 Jahren ihres Bestehens bis heute nur zwei Personen im Meisteramt

Nach der Gründung in der Silvesternacht 1987 blieb es vorerst ruhig um die Franz Lucas Landerer-Zunft. Erstmals meldete sie sich neun Monate später zu Wort, als sie in einem kleinen Inserat im «Wochenblatt für das Birseck und das Dorneck» der Rebmeserzunft zur Eröffnung des Heimatmuseums gratulierte.⁰⁵ Aber niemand in Reinach wusste zu diesem Zeitpunkt so genau, was und wer hinter dieser neuen Zunft steckte. Im Januar 1989 trat die Landerer-Zunft anlässlich ihrer ersten Mitgliederversammlung ans Licht der Öffentlichkeit. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie bereits etwa 30 Mitglieder.

Heute sind etwa doppelt so viele Menschen in der Zunft. Zu den Höhepunkten des Zunftjahrs gehört die Mitgliederversammlung, die jeweils im Januar rund um den Geburtstag von Franz Lucas Landerer stattfindet und jeweils in ein festliches Mahl mündet. Später im Jahr treffen sich die Mitglieder zu einem historischen Referat. Aber auch im Dorfleben engagiert sich die Zunft: Sie unterstützt das Heimatmuseum und hilft bei diversen Veranstaltungen aktiv mit. Einzelne Zunftmitglieder, darunter auch die Zunftmeisterin, engagierten sich 2013 bei der Gründung des Vereins «Chäppelihäx», der einen fasnächtlichen Feuerbrauch wiederaufleben liess: Am Samstag nach der Basler Fasnacht bewegt sich ein Zug mit dem

Teufel und seinen Hexen, Tambouren, Treicheln, Rätchen, Feuerbesen und -wagen zum grossen «Funggefür», wo auch Feuerscheiben geschlagen werden. Der Brauch zieht heute zahlreiche Schaulustige von nah und fern an.

Wie viele Zünfte leidet die Landerer-Zunft aktuell eher an einer Überalterung. Es ist ihr daher eine gesunde, jugendliche Zukunft zu wünschen, dass sie noch lange das Dorfleben von Reinach bereichern kann.

Literatur

BERNOULLI, AUGUST: Basel in den Dreissigerwirren, IV. Von der Anerkennung des Kantons Basellandschaft bis zur gänzlichen Trennung von 1833. in: 88. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, Basel 1910, S.55-63 | GFELLER, TOBIAS: Eine leichte Öffnung mit grosser Bedeutung. in: Wochenblatt für das Birseck und das Dorneck vom 07.12.2023 | HAGMANN, DANIEL: Der Geschmack von Blut: Gewalt, Politik und Erinnerung im Kanton Basel-Landschaft. in: Baselbieter Heimatblätter Band 65, 2000, Heft 4, S.99-121 | REBMANN, ROGER JEAN: Mythos Hülftenschanze - der 3. August 1833. Aufsatz publiziert auf www.altbasel.ch, 2012

Zeitungsberichte

Basellandschaftliche Zeitung vom 2. Februar 1989: Reinach hat jetzt eine Zunft-Alternative | Basellandschaftliche Zeitung vom 24. Februar 2008: Eine Zunft, die Offenheit beweist | Nordschweiz vom 2. Februar 1989: Zunft für Zugezogene und Frauen

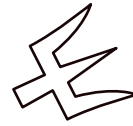
Internet

BRIGITTA STRUB: «Reinach (BL)», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 23.12.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001200/2011-12-23/> (abgerufen am 01.09.2024) | HISTORISCHES FAMILIENLEXIKON DER SCHWEIZ: <http://www.hfls.ch/humo-gen/> (abgerufen am 21.08.2024) | LANDERER-ZUNFT: <https://landerer.ch> (mehrfach abgerufen, letztmals am 27.08.2024) | https://personenlexikon.bl.ch/Franz_Lukas_Landerer (abgerufen am 27.08.2024) | <https://www.chaepplihaex.ch> | <https://search.ortsnamen.ch/de/record/261040926/blnb> (abgerufen am 16.08.2024) | <https://heimatkunde-muttenz.ch.vtxhosting.ch/geschichte/kirchen-und-kloester/dorfkirche-st-arbogast/kirchhof-und-beinhaus/ehemaliger-friedhof> (abgerufen am 01.09.2024)

⁰⁵ Fig.c Heraldisch vielleicht nicht ganz einwandfrei, dafür umso eindrücklicher präsentiert sich das Banner der Landerer-Zunft.

⁰⁵ Seit dem September 1992 beherbergt das Heimatmuseum den grossen Gartnern-Wappenstein vom Eingangsportal des ehemaligen Zunftthauses.





Zunft zu Gärtnern



Fig.a Narr mit Einhandflöte und Trommel.
Kolorierte Spielkarte aus dem «Hofämterspiel»
(Kartenspiel, Wien um 1455)

«S lieb Spiil»

Kein Zunftessen, keine Zunftfahrt, keine Maibowle und kein Franziskus-Määli, an denen nicht das Zunftspiel E.E. Zunft zu Gartnern in Erscheinung tritt. Mit dem Banner und den leuchtend gelb-schwarzen Kostümen ist es das Aushängeschild der Zunft. 2026 feiert unser Spiel das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens. In dieser langen Zeit hat sich einiges ereignet, an das wir uns hier erinnern wollen. Wir gehen aber auch den Fragen nach, unter welchen Umständen das Spiel entstanden ist, und ob und von wem vor 1976 getrommelt und gepfeifen wurde, wenn die Zunft einen feierlichen Anlass beging.

Das Musikmuseum, Teil des Historischen Museums Basel, bewahrt eine Holztrommel aus dem 18. Jahrhundert auf, deren Zarge mit dem Gartnern-Zunftwappen geschmückt ist. [→ Fig. 9](#) Es wurde also schon zu jener Zeit in unserer Zunft getrommelt! Um herauszufinden, zu welchen Zwecken das Instrument diente, sowie wann und wie es zum Einsatz kam, müssen wir zuerst einen Blick zurück auf die Entstehung des Trommelwesens in der Alten Eidgenossenschaft werfen.

Entwicklung des Trommelns und Pfeifens

Vor dem 14. Jahrhundert war die Zylindertrommel mit Seilabspannung bei uns noch unbekannt. In dieser Zeit waren nur tamburinartige Instrumente in

Gebrauch, die zusammen mit einer Einhandflöte von einem einzelnen Musikanten gespielt werden konnten. Mit dieser Musik wurde zum Tanz aufgespielt. Sie wurde auch zu militärischen Zwecken verwendet, doch war sie für das Getümmel auf dem Schlachtfeld zu leise.

Mit der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert änderte sich diese Instrumentierung. Auf den Kreuzzügen kamen die europäischen Ritter mit der orientalischen Zylindertrommel mit Seilzügen in Berührung. Querflöten waren schon ab dem 12. Jahrhundert bekannt, wurden aber erst im 15. Jahrhundert mit der Zylindertrommel für Tanz- und Militärmusik kombiniert. Bei den Flöten handelte es sich dabei um die Schwegelflöte oder den «Schweizerpfeif», eine lange Querflöte mit sechs Löchern. Es gab zwar auch etwas kürzere und somit höher gestimmte Flöten, aber erst um 1800 hielt das Piccolo Einzug in die Militärmusik und verdrängte dort die Schwegelflöte. Hingegen dauerte es noch länger, bis das Piccolo an der Basler Fasnacht heimisch wurde. Das hing stark mit der Verbesserung des Instruments durch das Hinzufügen von Klappen zusammen. Erste einklappige Flöten gab es am Ende des 17. Jahrhunderts. Aber erst um 1830 erfand der Instrumentenbauer Theobald Böhm die mehrklappige Flöte, was diesem Instrument einen gewaltigen Aufschwung gab.

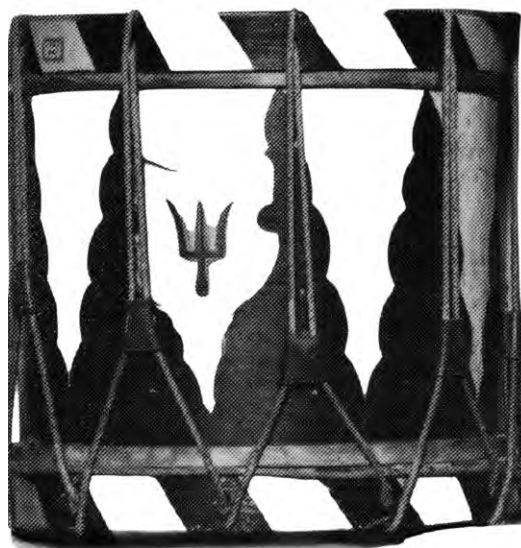


Die Trommel wurde über den Gebrauch als Tanz- und Militärintstrument hinaus auch als Signal- (Alarm-) Instrument benützt. Auch bei feierlichen und/oder offiziellen Anlässen wie Waffeninspektionen, Faschachtsbelustigungen oder Zunftumzügen sowie bei kirchlichen Zeremonien wurde mit Trommeln und Pfeifen aufgespielt.

Trommeln und Pfeifen in der Gartnernzunft

Die frühesten Erwähnungen von Trommel und Pfeife in der Gartnernzunft finden wir erst im 17. Jahrhundert. In der städtischen Kriegszugsordnung von 1410 werden zwar Banner erwähnt, aber von Trommeln oder Pfeifen als Marschinstrumenten ist keine Rede. Ebenso verhält es sich mit den Feuerordnungen. Im Brandfall wurde mit dem Sturmbläuen der Kirchenglocken zum zunftmässig geordneten Löschdienst gerufen.

Einen ersten Beleg für das Trommeln in der Zunft finden wir im Jahr 1684. Damals spendete Franz Robert Brunschwiler anlässlich seiner Wahl zum Oberstzunftmeister zwei Preise für ein Festschies-



sen. Der Zunftvorstand ergänzt diese Preise durch weitere. Das Schiessen fand am 7. August 1684 auf der Schützenmatte statt. Dazu wurde eine 110 Mann starke Kompanie gebildet, die vorgängig zu exerzieren hatte, damit sich keine zunftfremden Schützen einschleichen konnten. Speziell für diesen Anlass wurde ein neues Banner angeschafft. Dem Zug der Schützen gingen ein Hauptmann, ein Leutnant, ein Fähnrich und ein Vorfähnrich (heute wohl Bannerbegleiter) voraus, alle zünftig zu Gartnern. Dann folgten «neben gewöhnlichem spiel» die Schützen. Dank des Rechnungsbuchs erfahren wir mehr über dieses «gewöhnliche spiel»: Zuerst wird eine Ausgabe erwähnt, «[d]ie Trommen zu accomodieren». Dann mussten auch die «6 Trommenschlager und 3 Pfeiffer» bezahlt werden. Diese Eintragungen lassen einige Schlüsse zu: Weil das Spiel als «gewöhnlich» bezeichnet wird, dürfen wir annehmen, dass Zunftauszüge damals schon seit längerer Zeit von Pfeifern und Tambouren begleitet worden sind. Dass die Trommler und Pfeifer bezahlt werden mussten, erscheint uns als Hinweis darauf, dass die Musikanten nicht zünftig gewesen sind⁰¹. Die Zunft musste auch für die Instandstellung («accomodieren») der Trommeln aufkommen, wobei nicht geklärt ist, ob die Instrumente der Zunft auch gehörten. Ebenso wissen wir nichts über die Beschaffenheit der Flöten. Waren es noch die langen Schweizerpfeifen oder bereits kürzere, die einen schärferen Klang besaßen und ab etwa 1600 aufkamen?

Fig. b Zwei Eidgenossen und zwei Landsknechte blasen die Querpfeife, eine Zeichnung von Urs Graf aus dem Jahr 1523. Gut zu erkennen sind die unterschiedlichen Längen der damaligen Schwegelpfeifen.

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Amerbach-Kabinett 1662, Inv. U.X.94, Zugriff vom 21.09.2025

Fig. c Trommel der Gartnernzunft aus dem 18. Jh..
⁰¹ Das waren - im Gegensatz zu heute - im wahrsten Sinne des Wortes noch Lohntambouren und -pfeifer!



Im 18. Jahrhundert hat die Zunft jedenfalls eine eigene Trommel besessen, wie das eingangs erwähnte Sammlungsstück des Historischen Museums belegt. Allerdings scheint dieses Instrument weder häufig benützt noch besonders gepflegt worden zu sein, denn in einem Inventar von 1782 taucht *«[a]uf dem Esterig [...] eine zerbrochene Trommel»* auf. Auch hier lässt sich nicht feststellen, ob sich das *«zerbrochen»* auf die Zarge, die Felle oder auf das Seil bezog. 1834 beriet der Vorstand jedenfalls über die Anschaffung einer neuen Trommel, *«da die welche die Zunft hatte vor geraumer Zeit abhanden gekommen sei»*. Ob die verschwundene Trommel wieder zum Vorschein gekommen⁰² oder wirklich eine neue Trommel angeschafft worden ist, muss hier offenbleiben. Jedenfalls wird in einem weiteren Inventar von 1839 *«1 Trommel mit 2 Schlägel & Bandelier»* aufgelistet. Diese schien kurz zuvor im Einsatz gestanden zu haben, denn am Aschermittwoch des gleichen Jahrs nahmen die Zunftbrüder an einer festlichen Mahlzeit im Zunftthaus teil, in deren Anschluss sie *«in feierlichem Zuge mit Fahne und Trommelschlag»* durch die Stadt zogen, um andere Zünfte zu besuchen. Die Gartnernzunft beteiligte sich im 19. Jahrhundert mehrfach an den Aschermittwochumgängen, so auch 1860 *«mit Trommel, Fahne & Pokal»*.

Im Zunftthaus wurde offenbar auch fleissig getrommelt, denn 1849 beschloss der Zunftvorstand in Betracht einer Klage der Nachbarn, dass nur an zwei Tagen pro Woche auf der Zunft getrommelt werden dürfe. Ob hier auf der Zunfttrommel geübt wurde? Wir wissen es nicht⁰³.

Als die Zunft dreizehn Jahre später endgültigen Abschied von ihrem Zunftthaus nehmen musste, begann die Feier am 4. Oktober mit einer Information

der Zunftmitglieder im Zunftsaal. Anschliessend marschierte die ganze Gesellschaft im festlichen Zug zum Nachtessen im Casino durch die Stadt, voraus zwei Tambouren. Ob die Zunfttrommel an diesem Anlass noch einmal im Gebrauch stand, wissen wir nicht. Auch die Namen der Trommler und ob diese der Zunft angehörten, ist unbekannt. 1901 wurde die Trommel jedenfalls mit vielen anderen Zunftgegenständen dem historischen Museum übergeben.

Die ersten zwei namentlich erwähnten Tambouren der Zunftgeschichte sind Emil Fischer (der spätere Zunftmeister)⁰⁴ und ein Mann namens Bühler, der in den Rodeln jener Zeit nicht fassbar ist und deshalb wohl nicht zünftig war. Die beiden haben am Umzug anlässlich der St. Jakobsfeier von 1894 bei der Gartnernzunft getrommelt.

Von Pfeifern ist in jener Zeit nie die Rede, was auch daran lag, dass es nur sehr wenige Pfeifer gab, das Piccolo-Repertoire nur äusserst beschränkt war, und meist nur einstimmig gepfiffen wurde.

Gartnernzünftige Pioniere

Nach 1900 trugen zwei Zunftbrüder zu Gartnern wesentlich zur Entwicklung des Trommelns und Pfeifens in Basel bei. Zum einen war dies der schon erwähnte Emil Fischer. Als Präsident des Quodlibet⁰⁵ stand er auch dem 1906 vom Quodlibet und vom Wurzengraber-Kämmerli⁰⁶ gemeinsam gebildeten Fasnacht-Comité vor. In dieser Funktion erfand er im gleichen Jahr das Monstre-Trommelkonzert (vulgo: Drummeli) und führte Trommelschulen für Jugendliche ein. Das Monstre war in seinen ersten Jahren übrigens sehr trommellastig, Pfeifer traten nur vereinzelt und meist – wie bereits erwähnt - nur einstimmig auf.

^{Fig.d+e} 1976 führt das Zunftspiel zum 1. Mal einen Umzug an. Die 12 Pfeifer und 6 Tambouren zeigten sich unternehmungslustig (Wild Ma-Fääre)!
⁰² Ist das die Trommel aus dem 18. Jh. mit den gelb-schwarzen Spannreifen?

⁰³ vgl. dazu auch: Zingg, 2025, S.30

⁰⁴ vgl. das Jahrbuch 2004, S.41-62

⁰⁵ Quodlibet: Geselligkeitsverein (1858-1958)

⁰⁶ Wurzengraber-Kämmerli: Kleinbasler Geselligkeitsverein (seit 1885)



Fischers sehr guter Freund Gustav Rensch⁰⁷, seit 1901 zünftig zu Gartnern, fungierte von 1910-14 als allererster Obmann des (heutigen) Fasnachtscomités. 1911 schuf er eine Schule für Pfeifer, die das Instrument schon etwas beherrschten.

Alle erwähnten Massnahmen dieser gartnernzünftigen Fasnächtler trugen mit dazu bei, das Ansehen und die Qualität des Trommelns und Pfeifens markant zu verbessern.

Auf die E.Zunft zu Gartnern färbten diese Aktivitäten allerdings wenig ab. Bei Umzügen durch die Stadt, etwa anlässlich der St. Jakobs- oder Bundesfeiern, glänzte die Zunft mit prächtigen Blumenwagen. Diese und nicht Piccolo- und Trommelklang waren das Erkennungszeichen der Gartnern. Für die musikalische Untermalung von Zunftessen sorgte der 1926 gegründete Zunftchor. So war es eher eine Ausnahme, als 1939 zwei Tambouren auf die Zunftfahrt ins Emmental mitgenommen wurden. Auch von ihnen kennen wir die Namen: Es waren die damals 13-jährigen Knaben Balz Fischer und Otti Wick von den Basler Bebbi. Balz war der Sohn des Zunftmeisters Emil Fischer, der an der St. Jakobsfeier 1894 mitgetrommelt hatte. Balz wurde in späteren Jahren bekannt als Posaunist bei den «Darktown Strutters»⁰⁸ und Otti Wick ein sehr bekannter Tambour, Mitglied der Kuttlebutzer und Komponist vieler bekannter Trommeltexte (z.B. Whisky Soda oder Lägerli).



Springen wir nun ins Jahr 1964. Damals war die nächste Pioniertat fällig. Während der Zunftfahrt auf die Halbinsel Au zückte ein junger Zunftbruder, der erst im Jahr zuvor der Zunft beigetreten war, sein Piccolo und schritt pfeifend der Zunft voran, zur grossen Freude aller. Der Pfeifer war niemand anders als der nachmalige Zunftmeister Peter Sprüngli. Damit war ein Funke gezündet. Aber bis das Feuer entfacht war, dauerte es noch eine ganze Weile.

Als die Gartnernzunft 1968 mit einem feierlichen Galadiner im Zollirestaurant das 700 Jahr-Jubiläum beging⁰⁹, durfte Basler Musik nicht mehr fehlen. In Ermangelung eines eigenen Spiels wurde die Rätz-Clique für diesen Abend engagiert.

Jetzt aber! Die Gründung des Zunftspiels

Noch einmal zogen ein paar Jährchen durchs Land, aber dann wurden Nägel mit Köpfen gemacht. Der entscheidende Anstoss kam aber nicht vom Vorstand. Das Protokoll des Vorgesetztenbotts vom 17. Dezember 1975 vermerkt unter «Varia»:

«Zunftspiel

Der Vorschlag von Zunftbruder Peter Sprüngli wird beraten und einstimmig gutgeheissen. Herr Sprüngli soll ermächtigt werden, ein Zunftspiel, bestehend aus 5-6 Pfeifern (sic!) und 2-3 Trommlern zusammenzustellen.»

Zwei Monate später erschien Peter Sprüngli vor den Vorgesetzten und referierte «über das Thema Zunftspiel». Neben konkreten Plänen, wie er sich ein solches Spiel vorstellte, beschrieb er die Vorteile einer solchen Einrichtung: «Wie andere Zünfte und Ehreng-

Fig. f Tag der Zünfte 1991: Zunftspiel im Tenue, das zwischen 1981-92 getragen wurde.

07 Gustav Rensch (1871-1953) war ein stadtbekannter Tambourmajor.

08 Mitglieder dieser Dixie-Jazz-Kapelle: Lukas «Cheese» Burckhardt & Peter Wyss.

Fig. g In Gärtnerkleidung flankieren zwei Zunftbrüder den stolzen Bannerherr mit Federhut. Wer erkennt diese Akteure?

09 Die Zunft war damals bemüht, das Jubiläum im historisch richtigen «Gründungsjahr» zu feiern.

sellschaften sollte auch unsere Zunft ein stolzes Spiel erhalten, welches bei Anlässen aller Art auftreten würde.» Der Vorstand liess sich überzeugen und stimmte unisono für die Schaffung eines Zunftspiels.

Nun ging es an die Konkretisierung dieses Plans. Zuerst wurde in den Reihen der Zunftmitglieder nach Spielleuten gesucht. Dies war allerdings ein Fehlschlag: Nur ein einziger Zunftbruder meldete sich, nämlich Albi Bonnet, der Architekt des Wiederaufbaus des «Goldenen Sternens». Albi war erst kurz zuvor der Zunft beigetreten und blieb dann für viele Jahre ein engagierter Pfeifer des Spiels, der sich auch sehr für dessen Aufbau einsetzte. So wurden nun halt Spielleute ausserhalb der Zunft gesucht. Dazu brauchte es persönliche Kontakte und einige Überzeugungsarbeit. Aber im Juni 1976 wusste Peter Sprüngli zu berichten, dass ein Zunftspiel aufgebaut werden konnte, «bestehend aus:

- 12 Pfeifern
- 1 Tambourmajor
- 6 Tambouren

Die Tambouren rekrutieren sich aus den «Alten Stainlemer». Dies deshalb, weil die Trommeltechnik von Clique zu Clique verschieden sei und somit ein Trommelspiel aus einem Guss nur von Tambouren aus ein und derselben Clique bewerkstelligt werden kann. Die Pfeifer können aus verschiedenen Cliques zusammengewürfelt werden. Hier scheinen die «Sound»-Unterschiede nicht so gross zu sein.»

Tatsächlich kamen die Mitglieder der Pfeifergruppe aus verschiedenen Cliques, z.B. den Alten Stainlemer, den Verschnuufnern, den Revoluzzern oder den Dolleränzlern¹⁰.

Als erster Auftrittstermin wurde der Tag der Zünfte vom 11. September 1976 festgelegt. Ende August konnte Peter Sprüngli melden, «dass Tambourmajor Herr Ruedi Böttker (sic!¹¹) mit einer guten Auswahl Märsche [...] antreten werde».

Diese Premiere des Spiels war offensichtlich ein voller Erfolg. Fotos von diesem Tag zeigen das stattliche Spiel in der Dalbe und der Rittergasse. Ja, die Stimmung scheint so hoch gegangen zu sein, dass die Pfeifer in der Nacht ihr Können auch noch auf der Wild Ma-Fähre zum Besten gaben! →Fig. e Beim genauen Betrachten der Bilder fällt auf, dass hinter dem Spiel nicht nur das Banner zu Gartnern im Wind flattert,



sondern neben dem zu Safran auch diejenigen zum Goldenen Stern und zum Himmel, was wohl bedeutet, dass diese Zünfte 1976 noch kein eigenes Spiel besaßen.

Der Startschwung wurde gleich mitgenommen, denn schon am 15. November wurde die erste Zunftspielübung im Dolleränzler-Keller abgehalten. Überhaupt wurden die Übungen in den ersten Jahren abwechselnd in den Cliquenlokalen der Zunftspielmitglieder abgehalten. Der Schreibende kann sich sehr gut und ausserordentlich gerne an diese Übungsabende erinnern, die nicht selten bis zwei Uhr in der Nacht dauerten... Fast immer gab es um Mitternacht noch ein «Waldfest» als Zwischenverpflegung, die das jeweils jüngste anwesende Spielmitglied in irgendeinem Restaurant besorgen musste.

Die Kostümfrage

Natürlich galt es sofort auch die Kostümfrage zu klären. Dies war schon vor dem ersten Auftritt ein Thema, das den Vorstand beschäftigt hatte. Vorgeschlagen waren ein grüner Blazer, graue Hosen und ein gelbes Hemd. Hier aber warnte der Seckelmeister vor zu grossen Ausgaben. Eine billigere Variante wurde in die Runde geworfen: «...eine Gärtnertracht, bestehend aus Schürze und Gärtnerhut.» Schliesslich wurde – wie in solchen Fällen üblich – eine Kommission eingesetzt. Wenn wir die Fotos von 1976 betrachten, sehen wir, dass ein Kompromiss gefunden wurde. Mit Gärtnerchurz (aber ohne Hut) wurde nur der Tambourmajor versehen, während das Spiel in gelblichem Hemd und grauen Hosen auftrat. Auf den grünen Blazer wurde verzichtet, dafür erhielten die Spielleute noch eine grüne Krawatte.

¹⁰ Die Dolleränzler existieren heute nicht mehr. Sie hatten ihren Keller auf der Rheinseite der Kaserne.

¹¹ Gemeint ist natürlich der langjährige Tambourmajor und spätere Vorgesetzte Ruedi Böcker.

^{Fig. h} Sechseläuten 1993: Das Zunftspiel zieht durch das Eingangstor des Landesmuseums, zum allerersten Mal im brandneuen Zunftspielkostüm, das bis heute getragen wird.

Diese erste Einheitskleidung wurde für den Tag der Zünfte 1981 geändert. Nun wurde das Spiel mit einem anthrazitfarbenen Blazer ausgestattet. Statt der grässlichen grünen erhielten die Spielleute nun eine gelb-weiss-schwarz gestreifte Krawatte. Die weissen Streifen waren notwendig, um die Halsbinden von den gelb-schwarzen des damals noch existierenden Zunfthors zu unterscheiden. Der Tambourmajor wurde von seiner Gartenschürze befreit. Dafür wurden die Bannerbegleiter in ein Gärtner-«*Outfit*» gesteckt!

Ein Quantensprung in Sachen Kostümierung erfolgte, als die Gartnernzunft von der Zunft zu den Drei Königen ans Sechseläuten 1993 eingeladen wurde. Damals wurden die schwarz-gelben Kostüme angeschafft, die auch heute noch vom Spiel getragen werden und seit Anfang «*Biinli*» genannt werden. Diese Kostümierung trugen von nun an alle Spielangehörigen, also auch der Bannerherr und die Bannerbegleiter. Der erste Einsatz der Kostüme verlief übrigens spektakulär, durften die Spielmitglieder doch live miterleben, wie der Böögg von seinem Stapel herunterrutschte und unwürdig auf dem Boden landete. Ein gefundenes Fressen für die Basler!

Vier Jahre später, bei einem weiteren Besuch des Sechseläutens, rächte sich dann der Böögg, indem er einen Funkenregen über das liebe Spiel ergehen liess. Die Brandlöcher sind zum Teil noch heute an den Kostümen zu sehen...

Das Zunftspielleben

Ein halbes Jahrhundert ist eine lange Zeit. Viele Höhe-, aber auch Tiefpunkte hat das Spiel in dieser Periode erlebt. Manchmal trat es mit vielen Pfeifern und Trommlern und gutem «*Sound*» auf, manchmal klang ein kleines Häufchen aber auch jämmerlich. Unstimmigkeiten herrschten ab und zu auch, aber immer wieder raufte sich die Spielmitglieder zusammen. Hier einige Musterchen:

Einmal, 1989, bestritten die Pfeifer den ganzen Tag des Zunftessens alleine, da die Tambouren an einem internationalen Trommlertreffen in Paris weilten. «*Somit marschierte die E. Zunft zu Gartnern unter den Klängen unserer Pfeiferguppe mit wehendem Banner ins Dalbeloch.*» Die Pfeifer schlugen sich an diesem

Tag bravourös, wenn wir dem damaligen Chronisten glauben dürfen: «*Als Auflockerung spielte unsere Pfeiferguppe einen hervorragenden Wettsteinmarsch.*»

Allerdings waren die Auftritte des Zunftspiels nicht immer über alle Zweifel erhaben. Als Beispiel sei hier die Vernissage des Zunftbuchs «*Zu bürgerlicher Eintracht...*» im November 2011 erwähnt. Damals berichtete «*Schorsch*» in der Basellandschaftlichen Zeitung über «*die etwas eigenwilligen Interpretationen des <Arabi> oder des <Wettsteinmarsches> [...] des arg dezimierten <lieben Zunftspiels>.*»

Tatsächlich trat das Zunftspiel manchmal als (zu) kleines Häufchen auf. Im Vorfeld der Zunftfahrt 2000 zweifelten die Vorgesetzten daran, ob genügend Pfeifer mitkommen würden und waren drauf und dran, auf deren Einsatz zu verzichten und nur Tambouren mitzunehmen. Ein Pfeifer des Zunftspiels, der diese Diskussion zufälligerweise mitbekommen hatte, gab sein Ehrenwort, dass die Pfeifer in genügend grosser Zahl aufrücken würden. So war es denn auch. Die Zunftfahrt wurde zu einer ganz besonderen: «*Es sind genügend Pfeifer zusammengelassen, damit man mit Pfeifern und Tambouren an der Zunftfahrt auftreten konnten. [...] Nach dem Abschluss des offiziellen Teiles des Mittagessens hat es sich unser Spiel nicht nehmen lassen und hat aktiv an den Staufener Musiktagen teilgenommen. Auch in Staufen kann man durch die Gassen ziehen. Man muss lediglich etwas mehr auf den Weg achten, sonst bekommt man nasse Füsse, wenn man in eines der Bächlein tritt.*»

Dem Spiel hat die Zunftfahrt nach Staufen sichtlich gutgetan. So ging es gestärkt in die grösste Auseinandersetzung, die es je mit dem Zunftvorstand ausgetragen hatte. Am Basler Tag an der Expo 2002 traten vier Zunftspreise an der Arteplage in Yverdon auf, begleitet von den jeweiligen Bannern. Nur das Gartnerspiel musste mit dem kleinen Spielbanner vorliebnehmen. Das kam nun gar nicht gut an. Eine heftige Aussprache mit dem Vorstand, der in Yverdon mit Abwesenheit glänzte, brachte die nötige Klärung.

Das Spiel begann nun auch immer mehr, das Zunftleben mitzubestimmen. Es gab Zeiten, da bestand etwa die Hälfte des Zunftvorstands aus Mitgliedern des Spiels. Vom Selbstverständnis des Zunftspiels zeugt das damals entstandene Bonmot: «*Alli Zümft hän e Spiil, numme bi der Gartnere het s Spiile Zumft.*» Damals



wurde auch das Anhängsel «*lieb Spiil*» bei offiziellen Anreden geschaffen und etabliert.

Aber es gab auch immer wieder heisse Diskussionen um (mangelhaften) Übungsbesuch, schlechte interne Kommunikation oder die Erweiterung des Repertoires. Als Beispiel sei hier eine Spielsitzung vom April 2007 erwähnt, an der beschlossen wurde, den «*Unggle Sam*» ins Repertoire aufzunehmen. Am Zunftessen 2025 wurde er dann das erste Mal gespielt. Gut Ding will Weile haben...

Doch schliessen wir diesen Rückblick mit Erfreulichem. Zu den Höhepunkten zählten ganz bestimmt die Auftritte am Sechseläuten und an anderen speziellen Anlässen, wie z.B. 1980 an der Gartenbauausstellung «*Grün 80*». Ein weiterer freudvoller Meilenstein war 2013 der Eintritt der ersten Frau ins Spiel. Und schliesslich sei auch die Anschaffung der neuen Zunfttrommeln erwähnt, die 2020, kurz nach dem ersten Corona-Lockdown, zum ersten Mal zum Einsatz kamen. Lassen wir das Vereinsmagazin für Lehenmatt, Breite, Gellert und St. Alban «*my Quartier*» darüber berichten:

«Passanten trauten in den ersten Juni-Tagen ihren Ohren nicht, als im «Dalbeloch» der Wettsteinmarsch erklang. Warum das? Die E.Zunft zu Gartnern präsentierte sich vor dem Gasthaus «Zum Goldenen Sternen» [...] in ihren schmucken gelb/schwarzen Zunfttoben. Nachdem Herr und Frau Basler aus bekannten Gründen auf ihre Fasnacht hatten verzichten müssen, waren sie sehr empfänglich für diese Klänge.»

Die Tatsache, dass die Anschaffung der Trommeln durch grosszügige Spenden von Zunftangehörigen ermöglicht worden ist, zeigt, wie gut das Spiel heute



in der Zunft verankert ist. Hoffen wir, dass das Zunftspiel zu Gartnern auch in Zukunft noch viel Freude bereiten wird!

Quellen

Zunftarchive Gartnern, Ordnungenbuch II, 1410-1779
 Zunftarchive Gartnern, Protokollbuch II, 1666-1692
 Zunftarchive Gartnern, Protokollbuch VIII, 1824-1850
 Zunftarchive Gartnern, Protocollbuch IX, 1850-1866
 Zunftarchive Gartnern, Protokolle und Berichte (1 Classeur), 1957-1970
 Zunftarchive Gartnern, Rechnungenbuch I, 1660-1684
 blaues Heft «Gartnern-Zunft 1865», angefertigt vom letzten Stubenknecht Emil Fischer-Miville
 Gartnere Zunft Zytig, Nr.6, Juli 1989
 Gartnere-Gable, Ausgabe 6/00, September 2000, S.5+9
 Basellandschaftliche Zeitung vom Mi, 16.11.2011
 my Quartier (Magazin des Neutralen Quartiervereins Lehenmatt, Breite, Gellert und St.Alban. 2/20 + 3/20, S.14)

Literatur

BAUMANN, RUDOLF: Geschichte der Schlaginstrumente, Langenthal 2024, S.53-67 | DUTHALER, GEORG: Trommeln und Pfeifen in Basel, Basel 1985, S.16-25, 78-81 | Duthaler, Georg/Bachmann-Geiser, Brigitte/Ramseyer, Urs/Kreienbühl, Christoph: Vom Trommeln und Pfeifen, Basel 1986, S.35-36, 92-96, 125-135, 143, 187-244 | HERSBERGER-GIRARDIN ADOLF E./HERSBERGER-LIENHARD, PIERRE AD.: Festschrift zum 700-jährigen Jubiläum E.E.Zunft zu Gartnern, Basel 1968, S.84-91 | WANNER, GUSTAV ADOLF: Zunftkraft und Zunftstolz. 750 Jahre Basler Zünfte und Gesellschaften, Basel 1976, S.13 | ZINGG, CHRISTIAN: Bis tief in die Nacht herrschte Heiterkeit. Wie die E.Zunft zu Gartnern ihre bisherigen Jubiläen feierte, in: E.E.Zunft zu Gartnern, Jahrbuch 2009/2010, S.94 | ZINGG, CHRISTIAN: Der genius loci der Gartnernzunft. Das Zunftthaus und die Zunftstuben der E.Zunft zu Gartnern, Basel 2025, S.30

Bildnachweis: siehe S.46!

Auch wenn sich die dargestellten Situationen ähneln, ist doch kein einziges Spielmitglied von 1976 auf dem zweiten Bild noch dabei.

Fig.j+k Zwischen diesen beiden Aufnahmen liegt beinahe ein halbes Jahrhundert! Links sehen wir das Zunftspiel 1976 bei seinem ersten Auftreten, rechts anlässlich des Zunftessens 2025.



Bildnachweis: ^a © Kunsthistorisches Museum, KHM-Museumsverband Wien, Inv-Nr. KK 5113. Mit Genehmigung. | ^b Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Amerbach-Kabinett 1662, Inv. U.X.94, Zugriff vom 21.09.2025 | ^c aus: Wanner; Zunftkraft und Zunftstolz, S.13 ^{d-k} Zunftarchiv Gartnerzunft



Zunft zu Gärtnern

Zunftchronik 2025



JANUAR

01.01. *Neijoors-Aadringede der Zunft zum Goldenen Stern:* Wenn Wein statt Wasser aus dem Brunnen fliesst. Die Zunft zum Goldenen Stern hält mit dem Hypokras am 1. Januar eine alte Basler Tradition lebendig. Der Anlass fand wie gewohnt am Dreizackbrunnen am Fuss des Münsterbergs statt.

01.01. *Neujahrsapéro der Rebmessernzunft in Reinach:* Meister E.E. Zunft zu Gärtnern gibt sich am Neujahrsapéro der Rebmessernzunft in Reinach die Ehre.

11.01. *Vorgesetzten-Bott im Restaurant Löwenzorn:* Kaum hat das neue Jahr begonnen, treffen sich Meister und Vorgesetzte bereits zur ersten Vorstandssitzung. Nebst den Blicken zurück auf die letzten vergangenen Anlässe befasst man sich vor allem mit der Organisation und den Details zur bevorstehenden Zunftversammlung.

11.01. *Neijoorsgallere im Restaurant Löwenzorn:* Meister und Vorgesetzte treffen sich zum traditionellen Gallere-Ässe. Als Gäste eingeladen sind jene Personen, die viel für unser alljährlich erscheinendes Jahrbuch im Hintergrund arbeiten. Nämlich die Korrektorinnen Brigitte Holzhauser und Priska Thomann-Zingg sowie die Buchmacherin und Layouterin Noëmi Wüthrich. Als weiterer Gast nimmt auch noch Kujtim Zenunaj am Tisch Platz. Er ist seit Jahrzehnten unsere gute Seele im Gasthof zum Goldenen Stern, der sich in all den Jahren ein grosses Dankeschön verdient hat!

17.01. *Sitzung Fünfer-Ausschuss:* Unser Meister nimmt an der Sitzung des Fünfer-Ausschusses teil.

27.01. *Läüberli-Zmorge der Meister:* S isch Vogel Gryff! Die Meister und Alt-Meister treffen sich zum Läüberli-Zmorge in der Rätz-Stadt.

FEBRUAR

03.02. *Zunftstamm 1:* In einem versteckten Riegelbau in Allschwil befindet sich eine grossartige Borgward-Sammlung, die auch die rund 30 Zunftbrüder und Zunftschwestern zu Gärtnern zum Staunen bringt. Der pensionierte Augenarzt Josef Bucheli führt uns durch seine Oldtimer-Autosammlung.

06.02. *Mansion House Banquet in London:* Meister und Schreiber I der Ehrenzunft zu Gärtnern nahmen am Mansion House Banquet der Worshipful Company of Gardeners in London teil. Dieses fand wie immer im Mansion House, dem offiziellen Amtssitz des Lord Mayor of London, statt.

11.02. *Vorgesetzten-Bott-Zunftstube*

MÄRZ

18.03. *Vorgesetzten-Bott-Zunftstube*

17.03. *Gertrudis-Määli:* Meister, Vorgesetzte und Alt-Vorgesetzte treffen sich mit ihren Partnerinnen und Partnern zu Ehren der Heiligen Gertrud von Nivelles im Rössli in Allschwil. In seiner Rede fragt Meister Pietro Buonfrate alle Anwesenden, wer denn heute seine Gartenarbeit verrichtet hat. Denn, «wer an Gertraud nicht in den Garten geht, im Sommer vor leeren Beeten steht». Nur wenige bejahten, was aber keinen negativen Einfluss auf die hervorragende Stimmung an diesem Abendanlass hat.

19.03. *Zunftmahl der Wein- und Herbergsleute Aesch:* Meister und Statthalter zu Gärtnern nehmen am Zunftmahl der Wein- und Herbergsleute Aesch teil. Meister Pietro Buonfrate darf dabei eine Grussrede an die Adresse der Anwesenden richten.

21.03. *Sitzung Fünfer-Ausschuss:* Unser Meister Pietro Buonfrate nimmt als Fünfer zwei an der Sitzung des Fünfer-Ausschusses teil.

26.03. *Zunftzeche der Säulizunft Arlesheim:* Meister Pietro Buonfrate ist an die Zunftzeche der Säulizunft eingeladen und erlebt dabei die Übergabe der Meisterkette von (Alt-)Meister Michael Konrad an seinen Nachfolger Lukas Stückelberger.

31.03. *Zunftversammlung:* In dreijährigem Rhythmus treffen sich die Zunftangehörigen zur Zunftversammlung. In diesem Jahr startet diese mit einem musikalischen Leckerbissen. Der Meister präsentiert den neuen Zunft-Song (arrangiert von Zunftbruder Francis de Andrade und von der KI umgesetzt) und begeistert die Anwesenden gleich zu Beginn der Veranstaltung. Unter Trommelwirbel verabschieden wir uns von unseren verstorbenen Zunftbrüdern Bruno Saretto-Wälti, Eduard Schmid-Grieder, Werner Plüss-Ehrhard und Peter Waldmeier.

Wir verabschieden an diesem Abend Ursula Kuhn, unseren Irtenmeister, die in den letzten Jahren viel für die Zunft geleistet hat und mit grossem Applaus und einem Geschenk aus dem Amt «entlassen» wird. Ursula Kuhn war von 2016 bis 2025 unser Irtenmeister und ist vor 16 Jahren (im Jahre 2009) als zweite Frau in die Zunft eingetreten.

Der Tagespräsident, Alt-Meister Stephan Gassmann, führt durch die Wahlen. Es werden in ihren Ämtern einstimmig wiedergewählt: Thierry Bosshart, Heinz Gutjahr, Florian Keller und Florian Schär. Als neuer Irtenmeister wird Olli Dill gewählt. Ebenso wiedergewählt und so in seinem Amt wiederbestätigt wird der amtierende Meister Pietro Buonfrate. Herzliche Gratulation allen gewählten Vorstandsmitgliedern!

APRIL

28.04. *Spielübung*

29.04. *Vorgesetzten-Bott – Zunfstube:* Der Meister ist an diesem Abend abwesend und darum leitet Statthalter Thierry Bosshart das Bott.

29.04. *Frühlings-Meisterbott:* Die Meister der Ehrenzünfte und Ehrengesellschaften treffen sich zum regen Austausch im Restaurant Schützenhaus zur Sitzung und zum gemütlichen Abendessen. Neu in den Fünfer-Ausschuss wird Dr. phil. Samuel Schüpbach, Meister E.E. Zunft zu Weinleuten, gewählt.

MAI

05.05. *Maibowle & Jahrbuchvernissage:* An der diesjährigen Maibowle feierten wir das 28-jährige Ausgabe des Jahrbuches. Diese Ausgabe mit dem Titel «Zünfte rund um die Welt – Eine Weltreise» gibt einen historischen und zeitgenössischen Einblick in das Zunftwesen und die Zunfttraditionen rund um den Globus.

09.05. *Zeugherren Mähli:* Passend zu den Ämtern, die sich um das Sammeln und Aufbewahren drehen, öffnete der passionierte Sammler Andreas Häner den Zeugherren der Basler Ehrenzünfte seine private Kunst- und Wunderkammer.

12.05. *Zunftstamm 2:* Auch am 2 Zunftstamm trafen sich 30 Zunftangehörige im Zolli und lauschten den Ausführungen zu dem Ausbauprojekt vom Zolli. Wir erfuhren in welchen Phasen was um- und neugebaut werden soll. Es war eine wiederum sehr spannende Stunde.

16.05. *70plus: The Circle of Life:* Unsere Zunftpflegerin nimmt unsere älteren Zunftangehörigen mit auf einen Rundgang im Tierpark Lange Erlen.

19.05. *Zunftspielübung und Wahl des neuen Spielchefs:* Bevor man zu Trommelschlegel und Piccolo greift, berät das Zunftspiel über einen neuen Spielchef. Nach intensiver Diskussion hat man den richtigen Mann dafür gefunden. Einstimmig wird Thomas Mangold zum Chef des Zunftspiels zu Gartnern gewählt.

20.05. *Vorgesetzten-Bott – Zunfstube*

23.05. *Inner Wheel:* Der Inner Wheel Club Basel Wettstein gastiert im Goldenen Sternen und lädt Gartnernmeister Pietro Buonfrate ein. Dieser hält vor rund 40 Damen einen Vortrag über Basel und seine Zünfte. Ebenso seinen Auftritt hat das Gartnern-Zunftspiel, das den gemütlichen Abend musikalisch eröffnet.

24.05. *775 Jahre E. E. Zunft zu Schuhmachern:* Die Schuhmacherzunft lässt es ganz schön krachen und feiert mit allen Zünften und Gesellschaften. Auch unter den Feiernden: der Meister und der Statthalter sowie der Bannerherr zu Gartnern.

JUNI

03.06. *Spielübung*

06.06. *Sitzung Fünfer-Ausschuss*

14.06. *Zunfessen:* Wir besuchen das Bürgerliche Waisenhaus und erfahren, unter kundiger Führung der Direktorin des Waisenhauses Anita Conrad und unserem Zunftbruder und Bürgerrat Stefan Wehrle alles über dessen Geschichte und besuchen auch das Zscheckenbürlin-Zimmer, ein spätgotisches Täferzimmer. Als Gäste sind am Zunfessen eingeladen Regierungsrätin Dr. Stephanie Eymann, Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartementes, Nico Buschauer, Direktor Zentrale Dienste der Bürgergemeinde der Stadt Basel, sowie Dr. Samuel Müller, Meister der E. Gesellschaft zum Rebhaus. Nebst humorvollen und launigen Reden begeistern auch die zeremonielle Aufnahmen von Franziska Staedeli, Markus Hoffmann und Jenny Hüppi.

Nach dem offiziellen Anlass im Goldenen Sternen traf man dann noch einige Zunftangehörige bei ihrer Beizentour durchs Kleinbasel.

JULI

01.07. *Vorgesetzten-Bott – Zunfstube*

12.07. *Tattoo-Parade:* Die Basler Tattoo Parade 2025 fand mit einem Vereinten Zunftspiel und ausgewählten Zunft-Bannern statt.

Ganz gross dabei auch Vertreter des Zunftspiels der Ehrenzunft zu Gartnern mit Bannerbegleiter André Hofer sowie Bannerherr Thierry Colin. Im Spiel musizierten Eveline Schönau, Christian Rüedi und Tobias Leisinger mit.

AUGUST

09.08. *Spielgrill:* Das liebe Zunftspiel trifft sich zum gemütlichen Grillanlass auf dem Rebberg unseres Zunftbruders Tobias Leisinger und geniesst den sommerlichen Nachmittag bei Bier, Wein und Grilladen.

12.08. *Vorgesetzten-Bott – Zunfstube*

13.08. *Gryffe-Anlass am Wild Ma-Horst:* Meister und Vorgesetzte der Ehrengesellschaft zum Greifen laden den Gartnernmeister zusammen mit seinen Vorgesetzten zum Wurstsalatessen an den Wild Ma-Horst ein.

27.08. *Basel besser kennen lernen im Zolli:* Wie jedes Jahr laden Bürgergemeinde, Zolli und unsere E. Zunft zu Gartnern die neu eingebürgerten Wahlbaslerinnen und -basler in den Zolli ein. Dabei führt die Bürgergemeinde den Lead, der Zolli stellt die Führerinnen und Führer zur Verfügung und die Vorgesetzten der «Gartnern» übernehmen die Organisation des Schlussapéros. Diese Zolliführungen stehen unter dem Banner «Basler besser kennen lernen», bei dem einige Basler Zünfte den Neubürgerinnen und Neubürgern eine spezielle Perspektive unserer Vaterstadt zeigt. Es nahmen 140 Personen teil.

SEPTEMBER

06.09. *Zunftmunot in Schaffhausen:* Das vereinigte Zunftspiel und die Banner der Zünfte und Gesellschaften Basel geben sich in Schaffhausen, anlässlich des Zunftmunots 2025, die Ehre. Am Defilee teilgenommen haben von der Gartnernzunft nebst Spielchef Thomas Mangold auch Nathalie und Christian Zingg und Othmar Brühwiler.

09.09. *Vorgesetzten-Bott in der Zunfstube*

12.09. *Sitzung Fünfer-Ausschuss:* Unser Meister nimmt als «Fünfer eins» an der Sitzung in der Vorgesetztenstube zu Schiffleruten im Löwenzorn teil.

13.09. *Jungbürgerfeier:* «Level Up» war das Motto der diesjährigen Jungbürgerfeier im Klybeck 610 mit tatkräftiger Teilnahme der Gartnernzunft.

14.09. *Herbstanlass:* «Von Fuhrleuten, Rebbergen, Weinwissen und Weingenuss» war der Titel dieses Herbstanlasses. Treffpunkt war bei der Transportfirma Grollimund in Muttentz mit Führung durch den modernen Lastwagenpark und die brandneue Speiseöl-Tankwaschanlage. Apéro mit Erklärungen im fir-

meneigenen Oldtimermuseum. Kurzer Fussmarsch durch Muttentz zu Zunftbruder Tobias Leisinger in den Rebberg Muttentz. Im Weinberg wurden unser Weinwissen und die standortangepasste Anbaumethoden nähergebracht. Grill mit Salaten durch zwei Zunftbrüder E. E. Zunft zu Metzgern (Vater Leisinger und Ehemann von Madeleine Bass). So konnten wir mit 40 Teilnehmenden bei herrlichem Herbstwetter einen informativen und geselligen Tag verbringen.

26.09. *Statthaltermäali der Zünfte und Gesellschaften:* Alle Statthalter und Alt-Statthalter treffen sich in der Brauerei «unser Bier» zum Apéro mit Brauereirundgang, das Abendessen nimmt man dann im Restaurant Bundesbahn ein.

OKTOBER

14.10. *Spielübung*

17.10. *Franziskus-Mäali:* Grossandrang am Franziskus-Mäali: 36 Teilnehmer finden sich am grossen Tisch im Sternensaal ein, darunter Ehrengast Frau Anita Conrad, Direktorin Bürgerliches Waisenhaus Basel und als Gast der Zunft, Herr Thomas Bachmann, Vorsitzende Meister und Meister der Akademischen Zunft.

27.10. *Zunftstamm 3:* Manfred Krois nahm uns mit auf eine Reise durch Afrika. Herr Krois ist einer der Organisatoren des Africa Eco Race. Das Africa Eco Race ist der Nachfolger des Rally Rennens Paris-Dakar. Rund 20 Zunftangehörige nahmen an dem Vortrag teil.

28.10. *Herbst-Meisterbott:* Die Meister der Ehrenzünfte und Ehrengesellschaften treffen sich zum zweiten Meisterbott im Restaurant zur Mägd. Nach den üblichen Traktanden trifft man sich im Restaurant zum Abendessen und informellen Austausch.

31.10. *Schreiberbott der Zünfte und Gesellschaften:* Schreiber und Alt-Schreiber der Basler Korporationen treffen sich zum gemütlichen Beisammensein inkl. Apéro und Abendessen im Restaurant Rebhaus im Kleinbasel.

NOVEMBER

08.11. *Klausur – Künstlerstube:* Das nächste Zunftjahr muss gut vorbereitet sein. Daher treffen sich Meister und Vorgesetzte schon zu früher Morgenstunde in der Künstlerstube im Goldenen Sternen zur Klausur. Pünktlich um 17.00 Uhr sind die Traktanden abgearbeitet und die Termine und Gäste stehen fürs 2026 fest!

08.11. *Wild-Essen:* Nach getaner Arbeit hat man sich auch ein schmackhaftes Essen verdient. Meister und Vorgesetzte geniessen, gemeinsam mit ihren Partnerinnen, das Wild-Essen im Restaurant Safran-zunft.

13.11. *Irtenmeister-Mäali:* Die Irtenmeister und Alt-Irtenmeister treffen sich zum geselligen Beisammensein und zünftigen Austausch.

15.11. *50 Jahre Zunftstube zu Gartnern:* Seit genau 50 Jahren hat die Ehrenzunft zu Gartnern im Gasthof zum Goldenen Sternen eine eigene Zunftstube, also einen eigenen genius loci⁰¹. Dies wird tüchtig gefeiert, mit Führungen zum alten Zunfthaus, Führungen durch die aktuelle Zunftstube und auch im Papiermuseum – organisiert und präsentiert durch unsere Altvorgesetzten Christina Zingg, Urs Albisser und Petra Huser. Am Abend treffen sich über 50 Zunftangehörige im Sternensaal um darauf anzustossen. Höhepunkt des Tages ist sicherlich die Präsentation der Festschrift «Der genius loci der Gartnerzunft – Das Zunfthaus und die Zunftstuben E. E. Zunft zu Gartnern»⁰².

28.11. *70plus:* Die Zunftpflegerin entführt unsere älteren Zunftangehörigen und Gäste in die Basler Synagoge. Roger Harmon, ein Mann des Glaubens, ein Künstler des Redeflusses und ein fünfsprachiger Historiker führt die Gruppe durch das Gebetshaus.

DEZEMBER

02.12. *Spielfondue:* Als Dankeschön an die Mitglieder des Zunftspiels findet jeweils im Dezember das Spiel-Fondue im Keller der Alten Garde der Alte Stainlemer-Clique statt.

⁰¹ «Genius Loci» ist ein lat. Begriff, der wörtlich übersetzt «Geist des Ortes» bedeutet. Es beschreibt die einzigartige, immaterielle Atmosphäre oder den Charakter eines bestimmten Ortes.

⁰² Autor: Christian Zingg, Basel, Titelbild: Pascal Joray, Grafik: Ute Drewes, © E. E. Zunft zu Gartnern, 2025.

**HERAUSGEGEBEN VON**

E. E. Zunft zu Gärtnern

Erscheint jährlich für die Zunftangehörigen und für die Freundinnen und Freunde sowie Gönnerinnen und Gönner der E. Zunft zu Gärtnern

JAHRBUCHKOMMISSION

kultur@gartnernzunft.ch

- Petra Huser (Redaktion)
- Pietro Buonfrate

AUTORENSCHAFT

Zunftschwwestern & -brüder

- Urs Albisser (Lektorat)
- Michael Tschäni
- Petra Huser
- Christian Zingg
- Nathalie Zingg

KORREKTORAT

- Priska Thomann Zingg

BILDQUELLEN

Gemäss Kapitelangaben

- Thierry Bosshart
- Urs Preisig
- Kaspar Bucher
- Christian Zingg
- Petra Huser

DRUCK

bsb Medien Basel
300 Exemplare

GESTALTUNG

Studio w+e Basel/Paris
web: lestudiowe.com
insta: @lestudiowe

JAHRBUCH-SPENDEN

ab 100 Franken

- Bass-Breitenstein Madeleine
- Blatter René
- Bosshart Thierry
- Brenneisen Severin
- Bucher Kaspar
- Buonfrate Pietro
- Christ Charlotte
- Dobler Karl Max
- Fritz-Buess Willy
- Gfrörer Thomas
- Goetz Georges
- Gutjahr Heinz
- Gutjahr Leonie
- Hofer André
- Holzhaue Brigitte
- Holzhaue Sven
- Isler Beatrice
- Javier Lazaro
- Keuerleber Lukas
- Mangold Thomas
- Miville Andreas
- Moser Ulrich
- Müller Beat
- Nätebusch-Studer Dieter
- Nussbaumer Thomas
- Perret-Baumann René
- Peter Paul
- Preisig Urs
- Refardt Matthias
- Rüedi Christian
- Sager Kurt
- Sarasin Alexander Gedeon
- Schönau Eveline
- Schönbächler Thomas
- Sprecher André
- Sprüngli-Widmer Peter
- Stalder Peter
- Striebel Urs
- Studer Peter
- Suter-Hofmann Franziska
- Wehrle Stefan

UNSERE JUBILARE IM 2025**RUNDE GEBURTSTAGE**

- Javier Lazaro 01.01.(60)
- Gerhard von Ah 02.01.(70)
- Stefan Sauter-Kneubühl 11.01.(70)
- Markus Noll 03.02.(80)
- Peter Walter Lindinger 09.02.(50)
- Jean-P. Kleiber-Urech 18.03.(80)
- Pietro Buonfrate 01.04.(60)
- René Blatter 04.06.(70)
- Heinz Gottlieb 23.06.(70)

RUNDE ZUNFTANGEHÖRIGKEITEN

- Martin Frey 02.07.(60)
- Kurt Sager-Huber 06.08.(80)
- René Perret 14.09.(80)
- Reto Hufschmid 22.09.(60)
- Thierry Bosshart-Strub 23.09.(70)
- Chr. Zingg-Thomann 20.10.(70)
- Richard Guggenheim 20.12.(90)
- Jürg Dreher-Balmer 21.12.(80)



